

Schmidt, Torsten et al.

Article

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Materialengpässe verzögern die wirtschaftliche Erholung

RWI Konjunkturberichte

Provided in Cooperation with:

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

Suggested Citation: Schmidt, Torsten et al. (2021) : Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Materialengpässe verzögern die wirtschaftliche Erholung, RWI Konjunkturberichte, ISSN 1861-6305, RWI - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen, Vol. 72, Iss. 3, pp. 37-75

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/249667>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Torsten Schmidt, György Barabas, Niklas Benner, Boris Blagov, Maximilian Dirks, Niklas Isaak, Robin Jessen und Philip Schacht

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Materialengpässe verzögern die wirtschaftliche Erholung¹

Kurzfassung: Die deutsche Wirtschaft hat sich im Sommer 2021 weiter von den wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie erholt. Im Zuge der Rückführung von Infektionsschutzmaßnahmen seit Mai stieg vor allem die Binnennachfrage deutlich. Zugleich bestehen weiterhin erhebliche Belastungen für die konjunkturelle Erholung. So ist die Corona-Pandemie weltweit nach wie vor nicht gebannt. Das verhindert, dass sich das globale Wirtschaftsleben vollständig normalisieren kann, da fortwährend Infektionsschutzmaßnahmen aufrechterhalten werden. Das größte Hindernis für die wirtschaftliche Erholung hierzulande stellen derzeit Lieferengpässe bei Rohstoffen und Vorprodukten dar. Wenngleich verschiedene Ursachen zu den Engpässen bei Rohstoffen und Vorprodukten führen, dürften die meisten davon nur vorübergehend sein.

Eine wichtige Folge dieser Materialknappheit ist, dass die Preise für diese Güter z.T. kräftig gestiegen sind. Dies wirkt über Erzeuger- und Großhandelspreise auf die Verbraucherpreise durch, die aufgrund von Sondereffekten ohnehin derzeit so stark steigen wie seit vielen Jahren nicht mehr. Allerdings sind auf den internationalen Märkten die Preise für einige Rohstoffe, wie Metalle und Holz bereits wieder gesunken. Bei vielen anderen Rohstoffen ist eine Abschwächung des Preisauftriebs allerdings noch nicht zu erkennen. Wir gehen davon aus, dass der Preisdruck mit der Erholung von der Corona-Pandemie nach und nach nachlässt. Für dieses Jahr erwarten wir im Jahresdurchschnitt eine Teuerungsrate von 3,0%. Im kommenden Jahr dürfte sie dann auf 2,4% und im Jahr 2023 auf 1,6% zurückgehen.

Die gestiegenen Belastungen verzögern die Erholung von den wirtschaftlichen Folgen der Pandemie. Dennoch gehen wir davon aus, dass die Erholungskräfte überwiegen und die gesamtwirtschaftliche Nachfrage kräftig ausgeweitet wird. Vor diesem Hintergrund erwarten wir für dieses Jahr eine Ausweitung des BIP von 3,5%. Für das kommende Jahr rechnen wir mit einem BIP-zuwachs von 4,9%. Auch bei dieser Prognose wird das Vorkrisenniveau zur Jahreswende erreicht. Im Jahr 2023 dürfte sich die Zuwachsrate des BIP

¹ Abgeschlossen am 16.9.2021, diese Version: aktualisiert am 30.9.2021. Die Verfasser danken Silvia Mühlbauer für die technische Unterstützung sowie Christoph M. Schmidt und Florian Kirsch für hilfreiche Anmerkungen zu einer früheren Fassung.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

wieder der Rate des Potenzialwachstums annähern. Im Jahresdurchschnitt erwarten wir daher einen Anstieg des BIP um 1,2%.

Die Folgen der Corona-Krise am Arbeitsmarkt spiegeln sich weiterhin in der hohen Anzahl der Menschen in Kurzarbeit wider. Besonders im Bereich der Dienstleistungen wie etwa dem Gastgewerbe sanken die Kurzarbeiterzahlen in Folge der Lockerungen in den vergangenen Monaten deutlich. Insgesamt dürfte die Anzahl der Menschen in Kurzarbeit jedoch erst im Laufe des ersten Quartals 2022 wieder auf das Vorkrisenniveau sinken. Die Anzahl der Erwerbstätigen dürfte 2021 insgesamt etwa auf dem Niveau von 2020 liegen und in den Jahren 2022 und 2023 vom Aufschwung am Arbeitsmarkt getragen mit 1,5% bzw. 1,0% steigen.

Das Defizit der öffentlichen Haushalte dürfte im Jahr 2021 gut 158 Mrd. Euro betragen und damit nochmals höher als das des Vorjahres (145 Mrd. Euro) sein. Im kommenden Jahr dürfte es auf 63 Mrd. Euro zurückgehen. Während die Staatseinnahmen im Zuge der wirtschaftlichen Erholung weiter steigen, dürften die Ausgaben zurückgehen. Im Jahr 2023 rechnen wir mit einem Finanzierungsdefizit von knapp 57 Mrd. Euro. Damit ist die Finanzpolitik nach der Maßnahmenmethode 2021 expansiv ausgerichtet und in den kommenden beiden Jahren restriktiv.

Tabelle 1
Eckwerte der Prognose
2020 bis 2023

	2020	2021 ^p	2022 ^p	2023 ^p
Bruttoinlandsprodukt ¹ , Veränd. in %	-4,6	3,5	4,9	1,2
Erwerbstätige ² , in 1000	44 898	44 913	45 572	45 932
Arbeitslose ³ , in 1000	2 695	2 641	2 389	2 326
Arbeitslosenquote ^{3,4} , in %	5,9	5,8	5,2	5,0
Verbraucherpreise, Veränderung in %	0,5	3,0	2,4	1,6
Lohnstückkosten ⁵ , Veränderung in %	3,4	-0,3	-0,1	2,0
Finanzierungssaldo des Staates ⁶				
in Mrd. €	-145,2	-158,4	-62,6	-56,6
in % des BIP	-4,3	-4,5	-1,7	-1,4
Leistungsbilanzsaldo ⁷				
in Mrd. €	233,9	242,3	245,9	253,4
in % des BIP	6,9	6,8	6,5	6,5

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (Destatis), der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. - ¹Preisbereinigt. - ²Im Inland. - ³Nationale Abgrenzung. - ⁴Bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen. - ⁵Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. - ⁶In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. - ⁷In der Abgrenzung der Leistungsbilanzstatistik. - ^pEigene Prognose.

Summary: *The German economy continued to recover from the economic consequences of the Corona pandemic. In the wake of the rollback of infection control measures since May, domestic demand increased significantly. At the same time, there are still considerable burdens on economic recovery. For example, the Corona pandemic has still not been averted worldwide. This is preventing economic life from returning to normal completely, as some infection control measures are being maintained. The biggest obstacle to economic recovery at present are supply bottlenecks for raw materials and intermediate products. Although various causes lead to the shortages of raw materials and intermediate products, most of them are likely to be temporary and will ease considerably by the end of the year.*

One consequence of the material shortages is that prices for these goods have risen, in some cases sharply. This is having a knock-on effect on consumer prices via producer and wholesale prices, which are currently rising faster than at any time in many years. However, prices for some raw materials, such as metals and lumber, have already fallen again on international markets. For many other raw materials, there are no signs yet of a weakening of the upward price trend. We expect price pressure to ease gradually with the recovery from the Corona pandemic. For this year, we expect inflation to average 3.0%. It is then expected to fall to 2.4% next year and to 1.6% in 2023.

The increased burdens delay the recovery from the economic consequences of the pandemic. Nevertheless, we expect the forces of recovery to prevail and overall economic demand to expand strongly. Against this background, we expect GDP to expand by 3.5% this year. For the coming year we expect GDP growth of 4.9%. Even with this forecast, the pre-crisis level will be reached at the turn of the year. In 2023, the rate of GDP growth is expected to approach the rate of potential growth again. On average for the year, we expect GDP to increase by 1.2%.

The consequences of the Corona crisis on the labor market continue to be reflected in the number of people on short-time working. Particularly in the services sector, such as the hotel and restaurant industry, the number of people on short-time working fell significantly in recent months as a result of the easing measures. Overall, however, the number of people on short-time working is not expected to fall back to pre-crisis levels until the course of the first quarter of 2022. Overall, the number of people in work in 2021 is likely to be around the same level as in 2020. In 2022 and 2023, the recovery on the labor market is expected to boost employment by 1.5% and 1.0% respectively.

The public budget deficit in 2021 is expected to be a good EUR 158 billion, higher than the previous year (EUR 145 billion). In the coming year the fiscal deficit is expected to decrease to 63 billion euros. While government revenues will continue to rise in the course of the economic recovery, spending is expected to decline. In 2023 we expect a

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

financing deficit of just under 57 billion euros. Fiscal policy will be expansionary in 2021 and restrictive in the next two years.

Key forecast Data

2020 to 2023

	2020	2021 ^f	2022 ^f	2023 ^f
Gross Domestic Product ¹ , change in percent	-4.6	3.5	4.9	1.2
Employed persons ² , in 1000	44 898	44 913	45 572	45 932
Unemployed ³ , in 1000	2 695	2 641	2 389	2 326
Unemployment rate ^{3,4} , in percent	5.9	5.8	5.2	5.0
Consumer prices, change in percent	0.5	3.0	2.4	1.6
Labor unit costs ⁵ , change in percent	3.4	-0.3	-0.1	2.0
Fiscal balance ⁶				
in EUR bn	-145.2	-158.4	-62.6	-56.6
in percent of GDP	-4.3	-4.5	-1.7	-1.4
Current account balance ⁷				
in EUR bn	233.9	242.3	245.9	253.4
in percent of GDP	6.9	6.8	6.5	6.5

RWI calculations based on data provided by the German Statistical Office (Destatis), Deutsche Bundesbank, and the Federal Employment Agency. – ¹In real terms. – ²Domestic. – ³National concept. – ⁴In % of civilian labor force. – ⁵Compensation per employee divided by real GDP per employed person. – ⁶National Accounts concept. – ⁷Balance of payments concept. – ^fForecast.

1. Deutliche wirtschaftliche Erholung im Sommer - trotz erheblicher Belastungen

Die deutsche Wirtschaft hat sich im Sommer 2021 weiter von den wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie erholt. Im Zuge der Rückführung von Infektionsschutzmaßnahmen seit Mai stieg vor allem die Binnennachfrage deutlich. Nicht zuletzt aufgrund der staatlichen Unterstützungsmaßnahmen konnten die wirtschaftlichen Schäden der Pandemie geringgehalten werden, so dass sich die Wirtschaftsaktivität unmittelbar mit der Lockerung der Beschränkungen wieder in Richtung des Vorkrisenniveaus bewegte. Die Exporte hatten sich im Zuge der internationalen Erholung bereits zuvor deutlich erholt und wurden zuletzt in geringerem Maße ausgeweitet.

Zugleich bestehen weiterhin erhebliche Belastungen für die konjunkturelle Erholung. So ist die Corona-Pandemie weltweit nach wie vor nicht gebannt. Das verhindert, dass sich das Wirtschaftsleben vollständig normalisieren kann, da fortwährend Infektionsschutzmaßnahmen aufrechterhalten werden. Dies dämpft in Deutschland vor allem die Erholung des privaten Konsums. Auch die private Investitionsnachfrage bleibt weiterhin schwach. Da dies auch für andere Länder gilt, werden die deutschen Exporte gedämpft.

Das größte Hindernis für die wirtschaftliche Erholung stellen derzeit Lieferengpässe bei Rohstoffen und Vorprodukten dar. Zwar ist die Industrieproduktion im Juli wieder etwas gestiegen, nachdem sie zuvor drei Monate in Folge gesunken war. Der ungewöhnlich große Abstand zwischen der Produktion und dem Auftragsbestand in der Industrie deutet darauf hin, dass Produktionsbeschränkungen durch fehlendes Material gravierend sind (Schmidt et al., 2021b). Auch die jüngste ifo Umfrage belegt, dass Lieferengpässe die entscheidende Beschränkung der Produktion darstellen (Wohlrabe, 2021). Vor allem in der Elektronikindustrie, dem Maschinenbau sowie der Gummi- und Kunststoffindustrie sind die Lieferengpässe deutlich zu spüren. Neben Halbleitern fehlen vielen Unternehmen Holz-, Metall- und Kunststoffprodukte für die Produktion.

Auch wenn verschiedene Ursachen zu den Engpässen bei Rohstoffen und Vorprodukten führen, dürften die meisten davon nur vorübergehend sein (Helper und Soltas, 2021). So sind einige Engpässe im Bausektor auf eine kräftige Nachfragesteigerung während der Pandemie zurückzuführen. Bei der Stahlerzeugung resultieren sie daraus, dass Kapazitäten während der Pandemie verringert wurden, da mit einer geringeren Nachfrage gerechnet wurde. Die technischen Anforderungen der Stahlerzeugung schließen eine schnelle Anpassung der Produktionsmengen auf kurzfristige Nachfrageschwankungen aus. Der Mangel von Halbleitern in der Automobilindustrie dürfte noch längere Zeit anhalten. Der Grund dafür ist, dass es in diesem Bereich nicht nur zu einer vorübergehenden Nachfrageverlagerung während der Pandemie

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

gekommen ist, sondern vielmehr eine langfristig steigende Nachfrage besteht. In diesem Industriezweig müssen erst zusätzliche Produktionskapazitäten aufgebaut werden. Verschärft wird der Mangel an Material noch durch Probleme in der internationalen Logistik. Aufgrund erneuter Corona-Ausbrüche wurden im dritten Quartal die zwei chinesischen Häfen Yantian und Nanbgo-Zhousan gesperrt.

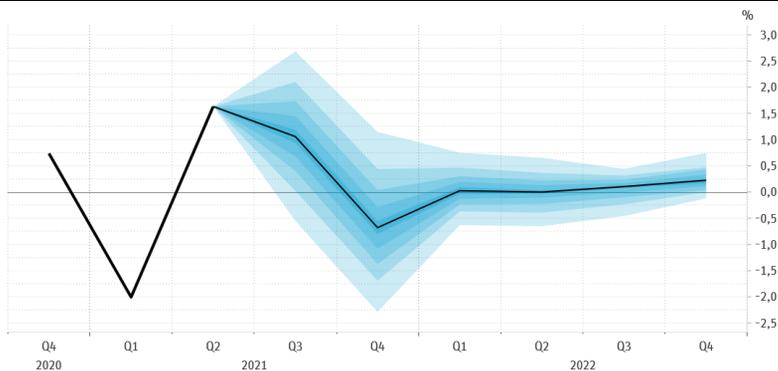
Eine Folge der Materialknappheit ist, dass die Preise für diese Güter z.T. kräftig gestiegen sind. Dies wirkt über Erzeuger- und Großhandelspreise auf die Verbraucherpreise durch, die aufgrund von Sondereffekten ohnehin derzeit so stark steigen wie seit vielen Jahren nicht mehr.

Die gestiegenen Belastungen haben dazu geführt, dass wir unsere Prognose für das dritte Quartal gegenüber der Prognose vom Sommer deutlich nach unten revidiert haben. Dennoch gehen wir auch jetzt davon aus, dass die Erholungskräfte überwiegen und die gesamtwirtschaftliche Nachfrage kräftig ausgeweitet wird. Davon werden aber wie schon im Vorquartal vor allem die Dienstleistungsbereiche begünstigt. Das Verarbeitende Gewerbe dürfte deutlich stärker von den Lieferengpässen belastet werden. Dieser Unterschied zwischen den Wirtschaftsbereichen ist in unserem Nowcasting-Modell (Schaubild 1) nur teilweise erfasst, so dass die Prognose von 1,1% Zuwachs gegenüber dem Vorquartal die Aufwärtsdynamik unterschätzen dürfte.

Schaubild 1

Modellprognose der BIP-Zuwachsraten

Veränderungen gegenüber dem Vorquartal in %



Prognose mit dem vom RWI verwendeten Mixed-Frequency-VAR-Modell (vgl. Döhrn et al., 2018: 29-31).

2. Anhaltende Lieferengpässe verzögern die konjunkturelle Erholung

Im Zuge der Lockerungen der Infektionsschutzmaßnahmen hat sich die Wirtschaftsaktivität in Deutschland seit dem Frühjahr deutlich belebt. Insbesondere in vielen Dienstleistungsbereichen ist die Aktivität spürbar gestiegen. Allerdings ist im Verlauf des Winters erneut mit einem deutlichen Anstieg der Infektionen mit dem Corona-Virus zu rechnen. Aufgrund der zunehmenden Immunisierung der Bevölkerung durch Impfungen ist eine Überlastung des Gesundheitssystems im Vergleich zum Vorjahr jedoch deutlich unwahrscheinlicher geworden (Kasten 1). Daher gehen wir in dieser Prognose davon aus, dass der Infektionsschutz im Zuge der steigenden Infektionszahlen zwar wieder verschärft wird. Allerdings ist damit zu rechnen, dass durch 2G- oder 3G-Regelungen nur die Ungeimpften in ihren Aktivitäten eingeschränkt werden. Dadurch dürften die wirtschaftlichen Folgen dieser Maßnahmen deutlich geringer sein als in den vorherigen Infektionswellen.

Zudem werden für die Prognose die folgenden Annahmen getroffen:

- Der Welthandel hat sich bereits im Verlauf des vergangenen Jahres weitgehend von dem starken Einbruch zu Beginn der Corona-Pandemie erholt. Allerdings dürften die weltweit zu erwartenden Lockerungen der Infektionsschutzmaßnahmen vor allem in Europa zu einer weiteren Belebung des Welthandels führen. Im Jahresdurchschnitt erwarten wir – auch aufgrund des starken Überhangs aus dem Vorjahr – für dieses Jahr einen Zuwachs von 10,8%. In den kommenden Jahren dürfte sich der Welthandel weiter normalisieren und mit 3,6% im Jahr 2022 sowie mit 3% im Jahr 2023 expandieren.
- Der Preis für Rohöl (Sorte Brent) ist in der ersten Jahreshälfte 2021 stark gestiegen und die Future-Kontrakte deuten darauf hin, dass die Ölpreise bis zum Ende des Jahres etwas steigen. Für den Jahresdurchschnitt erwarten wir in diesem Jahr einen Ölpreis von 69 Dollar je Barrel. Im kommenden Jahr wird der Preis auf 69,9 Dollar je Barrel steigen und im Jahr 2023 auf 66 Dollar je Barrel sinken.
- Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem Dollar wird im Prognosezeitraum auf dem zuletzt erreichten Niveau von 1,18 Dollar je Euro konstant fortgeschrieben.
- Die Tariflöhne auf Monatsbasis in der Abgrenzung des Statistischen Bundesamtes dürften in diesem Jahr lediglich um 1,2% steigen. In den beiden kommenden Jahren sind mit 2,1% und 1,7% wieder höhere Zuwächse zu erwarten.

Bezüglich der Wirtschaftspolitik nehmen wir Folgendes an:

- Die Europäische Zentralbank (EZB) wird den Zins für Hauptrefinanzierungsgeschäfte bis zum Ende des Prognosezeitraums auf dem aktuellen Niveau von 0% belassen.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

- Die Finanzpolitik ist im laufenden Jahr expansiv ausgerichtet. Der expansive Impuls macht in diesem Jahr (2021) 1,4% in Relation zum nominalen BIP aus. Im kommenden Jahr ist die Finanzpolitik restriktiv, der restriktive Impuls beträgt 1,4% (Tabelle 2). 2023 ist der restriktive Impuls 0,2%.

RWI Konjunkturbericht 72 (3)

Tabelle 2

Änderungen von Steuern, Sozialabgaben und Staatsausgaben durch diskretionäre Maßnahmen¹

Haushaltsbelastungen (-) und -entlastungen (+) gegenüber Vorjahr in Mrd. €

	2021	2022	2023
Einnahmen der Gebietskörperschaften²			
Tarifverschiebung Einkommensteuer 2023	0,0	0,0	-3,8
1. und 2. Familienentlastungsgesetz	-4,5	-3,7	-0,7
Senkung Umsatzsteuer Speisen in Gastro bis Dezember 2022	-1,6	-1,4	2,6
Umsatzsteuersenkung 2020	13,3	3,3	0,0
Ausweitung der CO ₂ -Besteuerung	7,6	1,5	1,5
Teilabschaffung des Solidaritätszuschlags	-9,7	0,0	0,0
Änderung der Tabaksteuer	0,0	1,5	0,0
Sonstige steuerliche Maßnahmen	-21,1	-4,3	-0,7
Einnahmen der Sozialversicherungen			
Erhöhung GRV-Satz um 0,1 Prozentpunkte 2023	0,0	0,0	1,3
Anstieg Zusatzbeitrag GKV um 0,3 Prozentpunkte	3,3	0,0	0,0
Erhöhung ALV-Satz um 0,2 Prozentpunkte 2023	0,0	0,0	2,4
Ausgaben der Gebietskörperschaften			
Kauf von FFP2-Masken und Schnelltests/Impfkampagne	-10,0	5,0	5,0
Entwicklungshilfe	0,3	-1,0	-0,5
Verteidigung	0,0	3,0	-3,0
Fluthilfen	-0,4	-0,7	0,0
Coronaboni an Kinder 2020/21 und an Grundsicherungsempfänger 2021	1,1	3,1	0,0
Senkung EEG-Umlage	-10,8	4,7	3,3
Subvention des Gesundheitswesens	2,0	11,0	0,0
Corona-Hilfen	-8,8	32,3	0,0
Gute-Kita-Gesetz	-1,0	-0,5	0,0
Corona-Pflegebonus 2020 und 2021	0,0	0,4	0,0
Erhöhung Eigenkapital Deutsche Bahn	-2,0	2,0	0,0
Ausgaben der Sozialversicherung			
Angleichung Rentenwert Ost	-0,5	-0,5	-0,6
Terminservice- und Versorgungsgesetz,	-0,6	0,0	0,0
Pflegepersonal-Stärkungsgesetz	-0,2	-0,2	0,0
Grundrente	-0,8	-1,8	0,9
Insgesamt			
	-50,1	52,6	6,8
In Relation zum nominalen BIP in Prozent	-1,4%	1,4%	0,2%

Berechnungen des RWI nach Angaben des BMF, des BMAS und des BMWi - ¹Ohne makroökonomische Rückwirkungen. ²Wirkungen der Steuerrechtsänderungen beziehen sich auf das Kassensjahr.

³Soforthilfen, Überbrückungshilfen I-III, November- und Dezemberhilfen

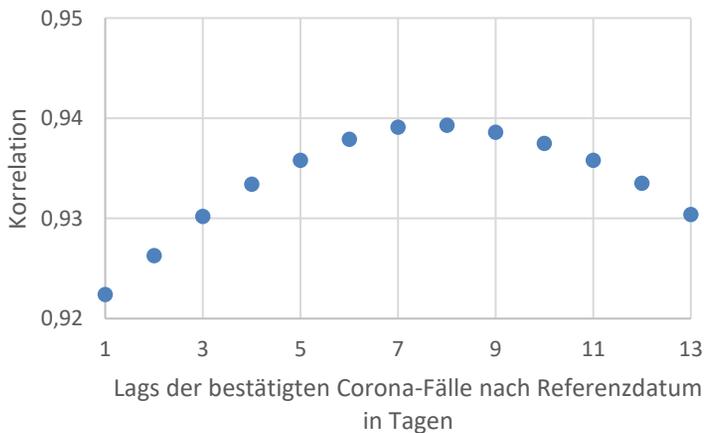
Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

Kasten 1

Zur Entwicklung der Corona-Pandemie

Die Zahl der Neuinfektionen mit dem Coronavirus nimmt bereits seit Juli 2021 wieder zu. Für den Herbst dieses Jahres wird erwartet, dass sich der Anstieg der Zahl der Infektionen deutlich verstärkt. Zwar sind inzwischen große Teile der Bevölkerung geimpft, insbesondere Personengruppen, bei denen das Risiko eines schweren Krankheitsverlaufs besonders hoch ist. Dennoch ist zu befürchten, dass die Zahl der geimpften Personen nicht ausreicht, um einen deutlichen Anstieg der schweren Krankheitsverläufe zu verhindern. Denn nach wie vor läuft die Zahl der Neuinfektionen der Zahl der am Coronavirus erkrankten Intensivpatienten voraus. Schaut man sich den linearen Zusammenhang zwischen beiden Größen für verschiedene zeitliche Abstände an, zeigt sich, dass die Korrelation zwischen der Intensivbettenbelegung mit der Zahl der Neuinfektionen von vor sieben Tagen am stärksten ist (Schaubild).

Korrelation zwischen Neuaufnahmen von Covid-19 Patienten auf Intensivstationen und bestätigten Neuinfektionen nach Referenzdatum für unterschiedliche Zeitabstände

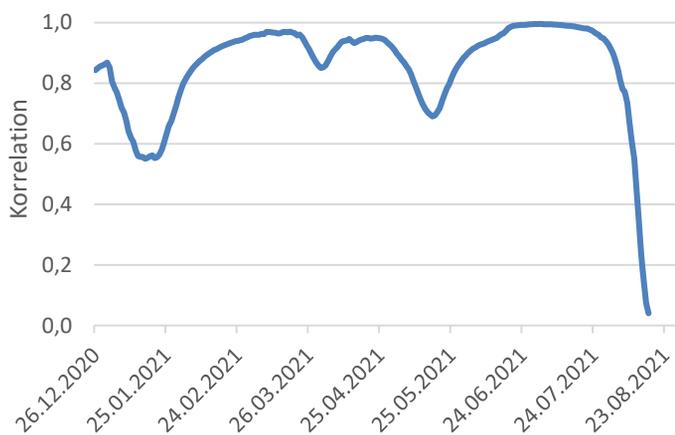


Eigene Berechnungen nach Angaben der Corona-datenplattform Infas360 (Küchenhoff et al. 2021).

Allerdings scheint sich der Zusammenhang zwischen Infektionen und den Neuaufnahmen von Covid-19-Patienten auf Intensivstationen gelockert zu haben. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass inzwischen ein größerer Teil der Bevölkerung immunisiert ist. Da vor allem ältere Menschen geimpft sind, verändert sich auch die Altersstruktur der Infizierten. Um einen Eindruck von der Entwicklung des linearen Zu-

sammenhangs zwischen diesen beiden Größen zu erhalten, wurde die Korrelation zwischen beiden Größen für aufeinanderfolgende Zeiträume von jeweils 65 Tagen berechnet (Schaubild). Es zeigt sich, dass der Zusammenhang geringen Schwankungen unterliegt. Dagegen bleibt die Lag-Struktur über alle Zeiträume stabil. Der Rückgang am Ende des Beobachtungszeitraums ist deutlich stärker als dies zuvor zu beobachten war. Dies legt nahe, dass sich der Zusammenhang zwischen der Zahl der Neuinfizierten und der Zahl der Corona-Patienten auf den Intensivstationen nachhaltig verringert hat.

Rollierende Korrelation zwischen Neuaufnahmen von Covid-19 Patienten auf Intensivstationen und bestätigten Neuinfektionen nach Referenzdatum sieben Tage zuvor (65 Tage Rolling Window: 65 Tage)



Eigene Berechnungen nach Angaben der Corona-datenplattform Infas360 (Küchenhoff et al., 2021).

Auch wenn sich der Zusammenhang zwischen der Zahl der Neuinfektionen und der Zahl der Corona-Patienten auf den Intensivstationen abgeschwächt hat, besteht er weiterhin. Der starke Rückgang der Korrelation zum Ende des Beobachtungszeitraums könnte mit verstärkten Testungen zu Schulbeginn zusammenhängen und dürfte den tatsächlichen Zusammenhang unterzeichnen. Ein kräftiger Anstieg der Neuinfektionen dürfte daher auch weiterhin zu einer starken Belastung des Gesundheitssystems führen.

Vor diesem Hintergrund nehmen wir in dieser Prognose an, dass die Zahl der Neuinfektionen im Winterhalbjahr deutlich steigt. Aufgrund des Schutzes von Risikogruppen und der weiter steigenden Zahl der Geimpften wird das Gesundheitssystem nicht

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

an seine Kapazitätsgrenze stoßen. Dazu dürften im Winter vermehrt 2G-Regeln in kontaktintensiven Dienstleistungsbereichen eingeführt werden, d.h. diese Bereiche sind nur für Geimpfte und Genesene geöffnet. Zudem dürften allein schon die deutlich steigenden Infektionszahlen erneut zu einer gewissen Kaufzurückhaltung führen. Dementsprechend haben wir in dieser Prognose einen leicht dämpfenden Effekt auf den privaten Konsum im Winterhalbjahr unterstellt. Ab dem Frühjahr dürfte dieser Effekt entfallen und der Konsum dürfte wieder deutlicher ausgeweitet werden.

2.1 Produktion erholt sich weiter mit zwei Geschwindigkeiten

Die Produktion hat sich in vielen Wirtschaftszweigen durch die Reduzierung der Infektionsschutzmaßnahmen seit Mai weiter erholt. Allerdings kann der Dienstleistungssektor derzeit stärker von den Lockerungen profitieren als das Produzierende Gewerbe. Insbesondere die Bereiche „Handel, Verkehr, Gastgewerbe“ und Kunst und Unterhaltung, der den sonstigen Dienstleistern zugeordnet ist, weisen kräftige Umsatzsteigerungen auf. Da diese Bereiche von einem relativ niedrigen Niveau gestartet sind, ist davon auszugehen, dass sich die Erholung im dritten Quartal aufgrund von Aufholeffekten beschleunigt hat. Gleichwohl sorgen die seit Juli wieder steigenden Infektionszahlen für Unsicherheit über die zukünftige Entwicklung, was auch der Rückgang des ifo Geschäftsklimaindexes widerspiegelt. Da in dieser Prognose keine neuen gravierenden Einschränkungen der Wirtschaftsaktivität unterstellt sind, ist zu erwarten, dass sich die Erholung weiter fortsetzt.

Im Unterschied dazu kann das Produzierende Gewerbe in deutlich geringerem Maße von der steigenden Nachfrage im Zuge der Lockerungen profitieren. So haben sich die Auftragseingänge bereits vollständig erholt und im Juni 2021 den höchsten Stand seit dem Beginn der Pandemie im Februar 2020 erreicht. Die im Zuge der Corona-Pandemie entstandenen Lieferengpässe bei Rohstoffen und Vorprodukten verhindern derzeit eine zügige Abarbeitung der neuen Aufträge und damit eine weitere Erholung der Produktion. Der Rückgang der Industrieproduktion im Frühsommer dürfte maßgeblich auf diese Engpässe zurückzuführen sein. So sorgte der Mangel an Halbleitern beispielsweise in der Automobilindustrie dafür, dass die Zahl der in Deutschland hergestellten Fahrzeuge laut VDA im August 2021 32% unterhalb des Vorjahresmonats lag.

Auch in der zweiten Jahreshälfte dürfte die wirtschaftliche Aktivität im Produzierenden Gewerbe von dieser Materialknappheit geprägt sein. So gaben in der ifo Konjunkturumfrage im August 2021 fast 70% aller Unternehmen des Produzierenden Gewerbes in Deutschland an, unter Lieferengpässen zu leiden. Besonders betroffen ist der Fahrzeugbau, in dem mehr als 90% der befragten Unternehmen durch Lieferengpässe eingeschränkt sind (Wohlraube, 2021).

RWI Konjunkturbericht 72 (3)

Aufgrund dieser angebotsseitigen Einschränkungen ist für die zweite Jahreshälfte davon auszugehen, dass sich die Erholung trotz der verbesserten Infektionslage und weitgehender Lockerungen nur langsam vollziehen wird (Tabelle 3). Insbesondere im dritten Quartal ist daher im Produzierenden Gewerbe mit einer schwachen Erholung zu rechnen. Zum Ende des Jahres dürften sich die Lieferengpässe langsam wenn auch nicht vollständig auflösen. Das Vorkrisenniveau der Produktion im Produzierenden Gewerbe dürfte im Frühjahr 2022 erreicht werden.

Tabelle 3

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen¹

Veränderung gegenüber dem Vorquartal in %

	2021			
	I	II	III	IV
Bruttoinlandsprodukt	-2,0	1,6	2,8	2,6
Bruttowertschöpfung (A-T)	-1,0	1,0	2,8	2,6
darunter:				
Produzierendes Gewerbe o. Baugewerbe (B-E)	-1,0	-1,0	0,4	1,7
darunter				
Verarbeitendes Gewerbe (C)	-0,8	-1,3	1,0	1,8
Energie-, Wasserversorgung, usw. (D-E)	-2,4	1,1	-3,5	0,6
Baugewerbe (F)	-5,2	0,1	0,4	1,2
Handel, Verkehr,				
Gastgewerbe (G-I)	-2,7	1,1	5,3	3,2
Information und				
Kommunikation (J)	0,0	1,5	2,8	2,5
Finanz- und Versicherungsdienstleister (K)	-0,5	1,1	2,9	3,6
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	-0,2	0,0	2,8	2,8
Unternehmensdienstleister (M-N)	0,2	1,3	3,0	3,3
Öffentliche Dienstleister (O-Q)	-0,1	3,8	3,6	2,5
Sonstige Dienstleister (R-T)	2,7	0,0	6,4	5,1

Eigene Prognose auf Grundlage von Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹Saison- und kalenderbereinigte Werte.

2.2 Außenhandel lässt Corona-Krise allmählich hinter sich

Bei den Exporten scheint die Phase der kräftigen Erholung nun vorüber zu sein: Materialknappheiten belasten die industrielle Produktion, so dass die Warenexporte im zweiten Quartal lediglich um 0,6% zugenommen haben. Die Dienstleistungsexporte stagnierten annähernd trotz des erheblichen Aufholpotenzials. Da sich die Liefer Schwierigkeiten bis zum Jahresende verringern dürften, ist zu erwarten, dass die Exporte in der zweiten Jahreshälfte wieder kräftiger ausgeweitet werden. Dazu dürfte auch die Erholung der europäischen Absatzmärkte beitragen. Vor diesem Hintergrund ist zu erwarten, dass die Ausfuhren ihr Vorkrisenniveau im vierten Quartal überschreiten. Im Jahresdurchschnitt werden die Exporte in diesem Jahr mit 9,0%

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

recht kräftig expandieren. Im nächsten Jahr dürften sie um 5,1% und im Jahr 2023 um 3,1% zunehmen.

Die Wareneinfuhren sind mit 2,9% im zweiten Quartal weiter stark gestiegen. Die Dienstleistungsexporte hingegen sind um 1,2% zurückgegangen. Die schwachen Spezialhandelszahlen deuten darauf hin, dass die Lieferengpässe die Warenimporte im dritten Quartal spürbar belasten, so dass sie einen Rückgang von 1,8% verzeichnen dürften. Für das vierte Quartal ist zu erwarten, dass die Bedeutung dieser Knappheiten erheblich nachlässt und die Warenimporte wieder ausgeweitet werden.

Die Reisetätigkeit wird aufgrund des Impffortschritts und den damit verbundenen Lockerungen weiter zunehmen, so dass die Dienstleistungsimporte im zweiten Halbjahr kräftig expandieren dürften. Insgesamt ergibt sich für die Importe eine prognostizierte Jahresrate von 8,2% für das Jahr 2021. Nach dieser kräftigen Erholung dürften die Zuwachsraten der Importe allmählich wieder geringer werden. Für das Jahr 2022 erwarten wir einen Anstieg der Importe von 5,0% und von 2,9% für das Jahr 2023.

2.3 Erholung der Anlageinvestitionen verzögert sich weiter

Die Investitionsgüternachfrage entwickelt sich weiterhin schwach. Hier dürfte eine gewisse Zurückhaltung angesichts der weiterhin bestehenden Pandemie von Bedeutung sein. Vor allem aber sorgten hier wohl Materialengpässe bei der Produktion der Investitionsgüter dafür, dass das Volumen im zweiten Quartal mit 0,3% nur sehr verhalten ausgeweitet wurde. Damit lagen die Ausrüstungsinvestitionen im zweiten Quartal 2021 weiterhin um 3,2 Mrd. Euro (5,5%) niedriger als im vierten Quartal 2019. Da sich die Lieferengpässe erst zum Jahresende verringern dürften, ist nur mit einer allmählichen Belebung der Investitionen zu rechnen. Zudem gibt es empirische Hinweise, dass sich Unternehmen vor nationalen Wahlen mit Investitionen zurückhalten (Julio und Yook 2012). Auch dies spricht dafür, dass Investitionen aufgeschoben werden. Allerdings lassen die hohe Kapazitätsauslastung im Produzierenden Gewerbe sowie die gute Auftragslage ab dem Winter eine dynamischere Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen erwarten. Vor diesem Hintergrund erwarten wir für dieses Jahr einen Anstieg der Ausrüstungsinvestitionen von 6,4% und im kommenden Jahr von 7,2% (Tabelle 4). Im Jahr 2023 dürfte die Dynamik dann wieder etwas nachlassen und um 3,0% steigen.

Auch bei den Bauinvestitionen belasten die Materialengpässe die Investitionstätigkeit. Darüber hinaus sprechen die rückläufigen Auftragseingänge und die geringere Nachfrage nach Wohnungsbaukrediten für eine gewisse Zurückhaltung bei den Investoren, die auch auf die kräftig steigenden Preise zurückzuführen sein dürfte. Allerdings scheinen sich hier die Probleme etwas zu verringern, da bei den ifo Umfragen seit dem zweiten Quartal der Anteil der Bauunternehmer/-Innen zurückgeht, die

von Baubehinderungen durch Materialengpässe berichten. Auch der Preisauftrieb bei einigen Materialien wie Bauholz scheint sich bereits abzuwächen. Dazu passt, dass sich die Bauproduktion, mit Ausnahme des Ausbaugewerbes, am aktuellen Rand stabil entwickelt. Zudem lässt die steigende Zahl der Baugenehmigungen erwarten, dass die Bauinvestitionen bis zum Ende des Jahres wieder anziehen. Für den weiteren Prognosezeitraum dürfte dann die anhaltend hohe Nachfrage nach Wohnraum und staatliche Investitionsvorhaben der Bautätigkeit Schwung verleihen. Insgesamt rechnen wir für die Bauinvestitionen in diesem Jahr mit einem Plus von 1,4%. Im kommenden Jahr dürften die Bauinvestitionen im Jahresdurchschnitt mit 3,2% einen deutlich höheren Zuwachs verzeichnen. Im Jahr 2023 dürfte die Nachfrage nach Bauinvestitionen mit 1,6% wieder moderater ausgeweitet werden. Der Wohnungsbau dürfte sich dabei etwas dynamischer entwickeln als der Nichtwohnungsbau.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

Tabelle 4

RWI-Konjunkturprognose vom September 2021

2020 bis 2023, Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %

	2020	2021 ^p	2022 ^p	2023 ^p	Änderung zum Juni ¹⁰		
					2020	2021	2022
Bruttoinlandsprodukt ¹	-4,6	3,5	4,9	1,2	0,2	-0,2	0,1
Verwendung ¹							
Konsumausgaben	-3,2	1,6	5,0	1,0	0,0	-0,7	-0,2
Private Haushalte ²	-5,9	1,3	7,3	1,1	0,1	-1,4	-0,3
Staat	3,5	2,3	-0,2	0,9	-0,1	0,9	-0,1
Anlageinvestitionen	-2,2	2,7	4,4	2,2	0,5	-0,8	0,0
Bauten	2,5	1,4	3,2	1,6	0,2	-0,8	0,2
Ausrüstungen	-11,2	6,4	7,2	3,0	0,4	-1,6	-0,4
Sonstige Anlagen	1,0	0,5	3,4	2,7	2,1	0,3	0,1
Vorratsveränd. (Wachstumsbeitrag)	-0,9	0,9	0,0	0,0	0,0	0,7	0,0
Inländische Verwendung	-4,0	2,9	4,9	1,3	0,1	-0,1	-0,3
Außenbeitrag (Wachstumsbeitrag)	-0,8	0,8	0,3	0,0	0,1	-0,2	0,4
Ausfuhr	-9,3	9,2	4,8	2,3	0,0	-1,9	-0,3
Einfuhr	-8,6	8,5	4,7	2,6	-0,1	-1,7	-1,4
Erwerbstätige ³ , in 1000	44 898	44 910	45 570	45 930	80	80	330
Arbeitslose ⁴ , in 1000	2 695	2 640	2 390	2 330	0	0	-10
Arbeitslosenquote ⁵ , in %	5,9	5,8	5,2	5,0	0,0	0,0	0,0
Verbraucherpreise ⁶	0,5	3,0	2,4	1,6	0,0	0,5	0,4
Lohnstückkosten ⁷	4,3	-0,5	-0,5	1,9	-0,2	0,3	0,8
Finanzierungssaldo des Staates ⁸							
in Mrd.€	-145,2	-158	-63	-57	3,9	2,0	5,0
in % des nominalen BIP	-4,3	-4,5	-1,7	-1,4	0,2	0,1	0,2
Leistungsbilanzsaldo ⁹							
in Mrd.€	233,9	242	246	253	1,8	18,0	33,0
in % des nominalen BIP	6,9	6,8	6,5	6,5	0,0	0,5	0,8

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. – ¹Preisbereinigt. – ²Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³Im Inland. – ⁴Nationale Abgrenzung. – ⁵Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen. – ⁶Verbraucherpreisindex. – ⁷Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. – ⁸In der Abgrenzung der VGR. – ⁹In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik. – ¹⁰Abweichungen rundungsbedingt möglich. – ^pEigene Prognose.

2.4 Kräftige Erholung des privaten Konsums

Das Sommerhalbjahr 2021, das dank steigender Impfquote eine vergleichsweise lockere Phase der Pandemie darstellt, ist gekennzeichnet von einer kräftigen Erholung des privaten Konsums. Im dritten Quartal dürfte sie sich sogar noch verstärken, da inzwischen viele Corona-Beschränkungen aufgehoben wurden und in dieser Prognose unterstellt ist, dass keine gravierenden Verschärfungen der Schutzmaßnahmen erfolgen. Unter dieser Annahme wird der private Konsum zum Jahreswechsel wieder sein Vorkrisenniveau erreichen. Eine stärkere Ausweitung des privaten Konsums im zweiten Halbjahr ist schon allein deshalb zu erwarten, weil im ersten Halbjahr Vorzieheffekte der temporären Mehrwertsteuersenkung in das zweite Halbjahr 2020 die Ausweitung gedämpft haben dürften.

Inzwischen dürften die stark steigenden Verbraucherpreise die real verfügbaren Einkommen deutlich schmälern und den privaten Konsum für sich genommen belasten. In dieser Prognose ist unterstellt, dass der starke Preisauftrieb bis Ende dieses Jahres anhält und sich danach allmählich abschwächt. Dementsprechend werden die Realeinkommen weiter belastet. Allerdings ist laut GfK die Konsumneigung jüngst weiter gestiegen, obwohl die Konjunktur- und Einkommenserwartungen im Juli wieder gesunken waren. Dies passt zu unserer Einschätzung, dass die privaten Haushalte angesichts der Lockerungen von Corona-Schutzmaßnahmen zu ihren normalen Konsumgewohnheiten zurückkehren. Dazu gehört auch, dass sie die Sparquote nun rasch auf das Vorkrisenniveau zurückführen, nachdem sie ihren Höhepunkt mit knapp 20% im ersten Quartal 2021 erreicht hatte und zuletzt bei 16,6% im zweiten Quartal lag. Dadurch dürfte der private Konsum über den gesamten Prognosezeitraum deutlich zulegen.

2.5 Staatskonsum normalisiert sich

Im Jahr 2020 ist der Staatskonsum im Zuge der Corona-Krise deutlich gestiegen. Dazu trugen unter anderem die Beschaffung von Schutzausrüstungen sowie die Subvention des Gesundheitswesens, etwa für das Freihalten von Krankenhausbetten, bei. Im laufenden Jahr dürfte der Zuwachs etwas schwächer ausfallen. Zwar erhöhen Impf- und Testkampagnen gegen Covid-19 den Staatskonsum merklich, dafür dürfte die Subvention des Gesundheitswesens nicht mehr wesentlich ausgeweitet werden. 2022 wird der Staatskonsum real wohl in etwa stagnieren, da keine kostenlosen Tests mehr bereitgestellt werden, die Impfkampagne weniger Kosten verursachen und die Subventionierung von Krankenhäusern zurückgenommen werden dürften. Im Jahr 2023 dürfte der Staatskonsum frei von Sondereffekten wieder zunehmen, wenn auch mit geringerem Tempo als während der Corona-Krise.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

Tabelle 5

Statistische Komponenten der Veränderungsrate des realen Bruttoinlandsprodukts
2020 bis 2023; in %

	2020	2021 ^P	2022 ^P	2023 ^P
Statistischer Überhang ¹	0,0	2,2	3,7	0,5
Jahresverlaufsrate ²	-2,9	5,0	1,8	1,4
Durchschnittliche Veränderung, kalenderbereinigt	-4,9	3,5	5,0	1,4
Kalendereffekt ³	0,4	0,0	-0,1	-0,2
Durchschnittliche Veränderung	-4,6	3,5	4,9	1,2

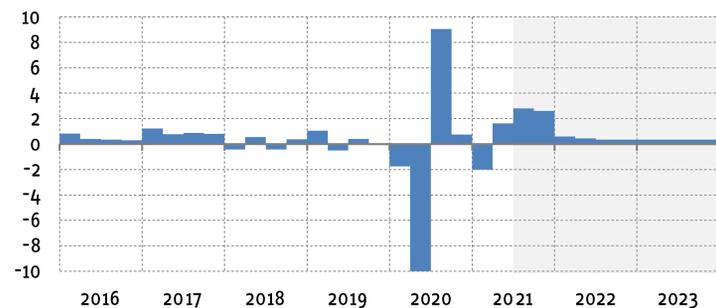
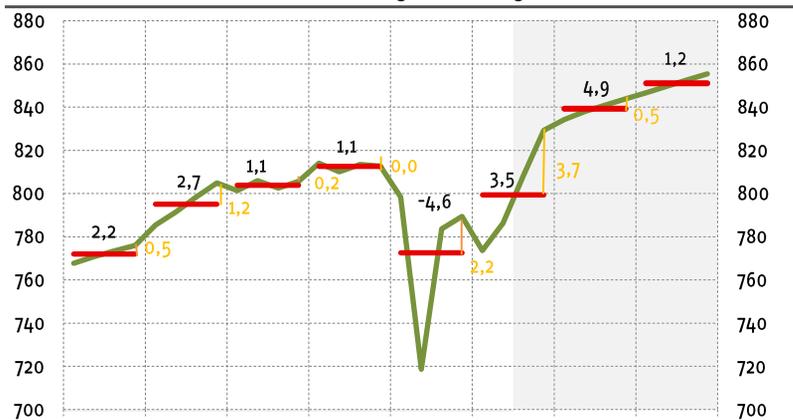
Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹Saison- und kalenderbereinigtes BIP im vierten Quartal des Vorjahres in % des Quartalsdurchschnitts des Vorjahres. – ²Veränderung des saison- und kalenderbereinigten BIP im vierten Quartal gegenüber dem vierten Quartal des Vorjahres. – ³In % des realen BIP. – ^PEigene Prognose.

Insgesamt ist zu erwarten, dass das BIP in diesem Jahr um 3,5% ausgeweitet wird. Damit revidieren wir unsere Prognose vom Juni geringfügig nach unten. Der Hauptgrund ist, dass durch die Lieferengpässe bei der Produktion die wirtschaftliche Erholung langsamer verläuft als zunächst erwartet. Dadurch verstärkt sich sogar noch der statistische Überhang, so dass wir unsere Prognose für das kommende Jahr leicht auf nun 4,9% anheben. Auch bei dieser Prognose wird das Vorkrisenniveau zur Jahreswende erreicht. Im Jahr 2023 dürfte sich die Zuwachsrate des BIP wieder der Rate des Potenzialwachstums annähern. Im Jahresdurchschnitt erwarten wir einen Anstieg des BIP um 1,2% (Tabelle 5).

Schaubild 2

Bruttoinlandsprodukt in Deutschland

2016 bis 2023; real; Saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



- Bruttoinlandsprodukt in Mrd. €
- Jahresdurchschnitt in Mrd. €
- Zahlenangabe: Veränderung gegenüber dem Vorj
- | Statistische Unter-/Überhänge
- Veränderung gegenüber dem Vorquartal in %

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. Ab dem dritten Quartal 2021 eigene Prognose.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

2.6 Arbeitsmarkt steht vor Normalisierung

Die Folgen der Corona-Krise am Arbeitsmarkt spiegeln sich weiterhin in der Zahl der Menschen in Kurzarbeit wider. Besonders im Bereich der Dienstleistungen wie etwa dem Gastgewerbe sanken die Kurzarbeiterzahlen in Folge der Lockerungen in den vergangenen Monaten deutlich. Abhängig vom Pandemiegeschehen dürfte sich dieser Trend fortsetzen. Allerdings sorgen die Lieferengpässe von Vorprodukten für einen Rückschlag in der Industrie, der sich in diesem Wirtschaftsbereich in leicht steigende Kurzarbeiterzahlen übersetzt. Davon ist insbesondere die Automobilbranche betroffen. Insgesamt dürfte die Zahl der Menschen in Kurzarbeit jedoch im Laufe des ersten Quartals 2022 wieder auf das Vorkrisenniveau sinken, sofern keine neuen drastischen Einschnitte im Zuge des Infektionsschutzes vorgenommen werden.

Durch den Rückgang der Kurzarbeit steigt die Arbeitszeit je Erwerbstätigen 2021 um 1,8%, während gleichzeitig die Arbeitsproduktivität je Erwerbstätigenstunde um 1,6% zunimmt. Auch 2022 steigen diese Werte mit der starken Erholung des BIP in ähnlichem Tempo. Die Zahl der Erwerbstätigen dürfte 2021 insgesamt etwa auf dem Niveau von 2020 liegen, wobei die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Verlauf des Jahres leicht zunahm, die Zahl der Selbstständigen und ausschließlich geringfügig Beschäftigten allerdings aufgrund der Krisenanfälligkeit sank. 2022 und 2023 dürfte sich die Erwerbstätigkeit durch den Aufschwung am Arbeitsmarkt, den die Frühindikatoren (Schaubild 3) anzeigen, wieder deutlich mit 1,5% bzw. 0,8% steigen.

RWI Konjunkturbericht 72 (3)

Tabelle 6

Arbeitsmarktbilanz

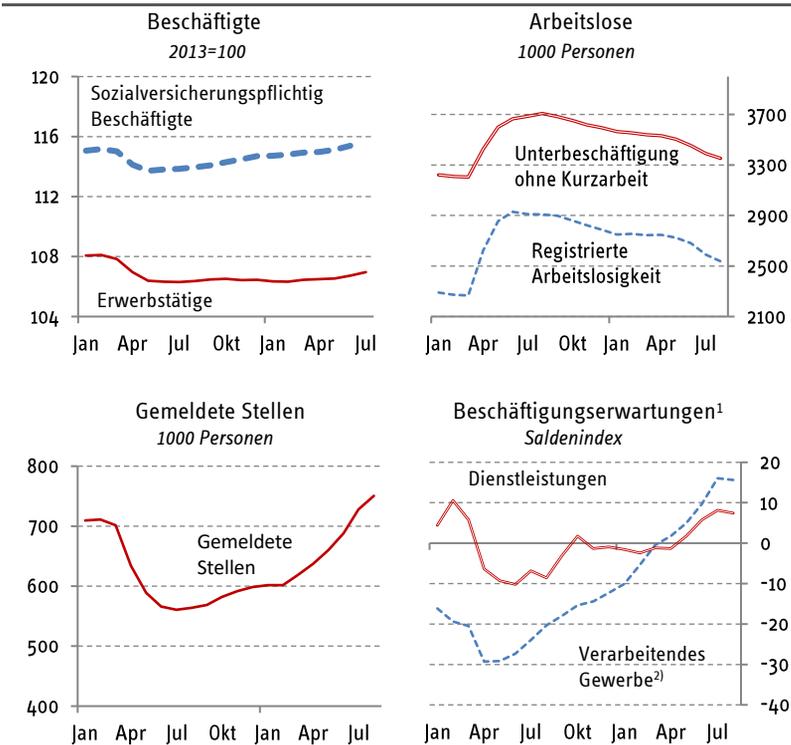
2017 bis 2023; Jahresdurchschnitt in 1 000 Personen

	2017	2018	2019	2020	2021 ^P	2022 ^P	2023 ^P
Arbeitsvolumen (Mill. Stunden)	61 471	62 113	62 539	59 454	60 567	62 352	62 506
Erwerbstätige Inland	44 251	44 858	45 268	44 898	44 913	45 572	45 932
Erwerbstätige Inländer	44 131	44 719	45 125	44 803	44 799	45 460	45 820
Selbständige	4 273	4 223	4 151	4 038	3 994	4 064	4 024
darunter:							
Förderung d.Selbständigkeit ¹	27	24	23	21	19	18	19
Arbeitnehmer (Inland)	39 978	40 635	41 117	40 860	40 919	41 508	41 908
darunter:							
Sozialversicherungspflichtig							
Beschäftigte	32 234	32 964	33 518	33 579	33 827	34 184	34 473
Ausschließlich geringfügig							
Beschäftigte	4 742	4 671	4 579	4 290	4 137	4 393	4 402
Unterbeschäftigte (ohne Kurz-							
arbeiter)	3 517	3 285	3 200	3 519	3 432	3 154	3 056
darunter:							
Registrierte Arbeitslose	2 533	2 340	2 267	2 695	2 641	2 389	2 326
Aktivierung und berufliche							
Eingliederung	216	191	210	173	177	179	179
Berufliche Weiterbildung	169	166	181	181	181	176	164
„Ein-Euro-Jobs“	100	94	98	100	98	99	100
Gründungszuschuss	23	21	20	18	17	18	18
Kurzarbeiter	114	118	145	2 939	1 707	145	145
Unterbeschäftigte (einschl.							
Kurzarbeiter) ²	3 563	3 330	3 248	4 736	4 278	3 202	3 105
nachrichtlich:							
Arbeitslosenquote ³	5,7	5,2	5,0	5,9	5,8	5,2	5,0
Erwerbslosenquote ⁴	3,5	3,2	3,0	3,6	3,4	3,0	2,9

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Bundesagentur für Arbeit und des IAB. - ¹Überbrückungsgeld, Existenzgründungszuschuss, Einstiegsgeld, Gründungszuschuss. - ²Vollzeitäquivalente. - ³Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit; bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen. - ⁴Abgrenzung der International Labour Organization; bezogen auf alle inländischen Erwerbspersonen. - ^PEigene Prognose, Angaben gerundet.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

Schaubild 3
Indikatoren des Arbeitsmarktes
 Jan 2020 bis Aug 2021



Eigene Berechnungen nach Angaben Bundesagentur für Arbeit, der Deutschen Bundesbank und des ifo Instituts. - ¹In den kommenden drei Monaten - ²Verarbeitendes Gewerbe ohne Nahrungs- mittel- und Tabakwarenherstellung.

2.7 Tariflöhne ausgebremst

Bei der Entwicklung der Tariflöhne zeigen sich die Auswirkungen der Krise mit ei- niger Verzögerung. Geltende Tarifverträge hatten 2020 noch dafür gesorgt, dass die Tariflöhne moderat erhöht wurden. Danach wurden neue Tarifabschlüsse verzögert und mit deutlich niedrigeren Raten vereinbart, so dass trotz mancher Corona-Son- derzahlungen 2021 mit einem schwachen Anstieg um 1,2%, 2022 um 2,1% und 2023 um 1,7% zu rechnen ist. Die Bruttolöhne und -gehälter, die 2020 einen spürbaren Einbruch zu verzeichnen hatten, dürften im laufenden und den kommenden Jahren

mit 3,2%, 4,9% und 3,2% wiederum deutlich stärker erhöht werden. Durch den Abbau der Kurzarbeit steigen die Effektivverdienste pro Kopf 2021 deutlich um 3,1%.

Kasten 2

Vorübergehend kräftiger Anstieg der Inflation

Der Anstieg der Verbraucherpreise der vergangenen Monate wurde zunächst durch Sondereffekte zu Jahresbeginn ausgelöst. Inzwischen tragen aber auch die gestiegenen Preise für Rohstoffe und Vorprodukte zum Anstieg der Verbraucherpreise bei.

Um die Bedeutung der einzelnen Faktoren zu quantifizieren, wird im Folgenden ein VAR-Modell nach Jimenez-Rodriguez und Morales-Zumaquero (2021) geschätzt. Darin sind drei Variablen enthalten: ein Rohstoffpreisindex (Primary Commodities vom IMF), ein Großhandelspreisindex (Destatis) und ein Verbraucherpreisindex (Destatis). Die Daten liegen monatlich vor und werden von Januar 1992 bis Juli 2021 verwendet. Die Variablen wurden in Veränderungsraten transformiert. Nach dem AIC wird die Lag-Länge des Modells auf 3 bestimmt. Die Schätzung erfolgt mittels Maximum Likelihood und einer Cholesky Zerlegung. Die Variablen nehmen die folgende Reihenordnung: Rohstoffpreise, Großhandelspreise und Verbraucherpreise mit einer unteren Dreiecksmatrix. Damit haben Schocks des Verbraucherpreisindex in der ersten Periode keine Auswirkung auf die Rohstoff- und Großhandelspreise.

Auf Basis des Modells wird eine Zerlegung der historischen Varianz der Verbraucherpreise vorgenommen, um die Bedeutung der einzelnen Schocks analysieren zu können (Schaubild). Dabei zeigt sich für den jüngsten Anstieg der Verbraucherpreise, dass zu Jahresbeginn vor allem direkte Schocks der Verbraucherpreise zum kräftigen Anstieg geführt haben. Dahinter verbergen sich die Anhebung der Mehrwertsteuersätze und die Ausweitung der CO₂-Abgabe.

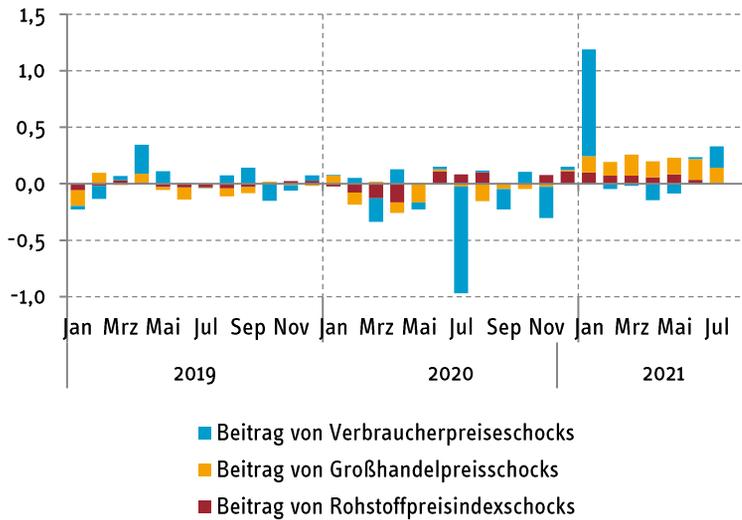
Darüber hinaus zeigt sich, dass Schocks der Rohstoffpreise bereits in der zweiten Jahreshälfte des vergangenen Jahres zu einem deutlichen Anstieg der Verbraucherpreise haben. Dieser Effekt hat sich aber bereits im Laufe dieses Jahres abgeschwächt. Derzeit kommen Schocks der Großhandelspreise eine große Bedeutung für die Verbraucherpreisentwicklung zu. Darin dürften sich neben gestiegenen Rohstoffpreisen auch die Preisanstiege von Nicht-Rohstoffen widerspiegeln.

Der erneute Anstieg der Verbraucherpreise dürfte seine Ursache ebenfalls zumindest teilweise in dem Durchwirken der Preisschocks auf den Vorstufen haben. Anscheinend steigen aber auch, z.B. Preise bei den Dienstleistungen stärker, die nicht mit den Anstiegen bei Vorprodukten zu erklären sind.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

Historische Zerlegung der Wachstumsrate des Verbraucherpreisindex

Jan. 2019 bis Juli 2021; Beiträge in Prozentpunkten

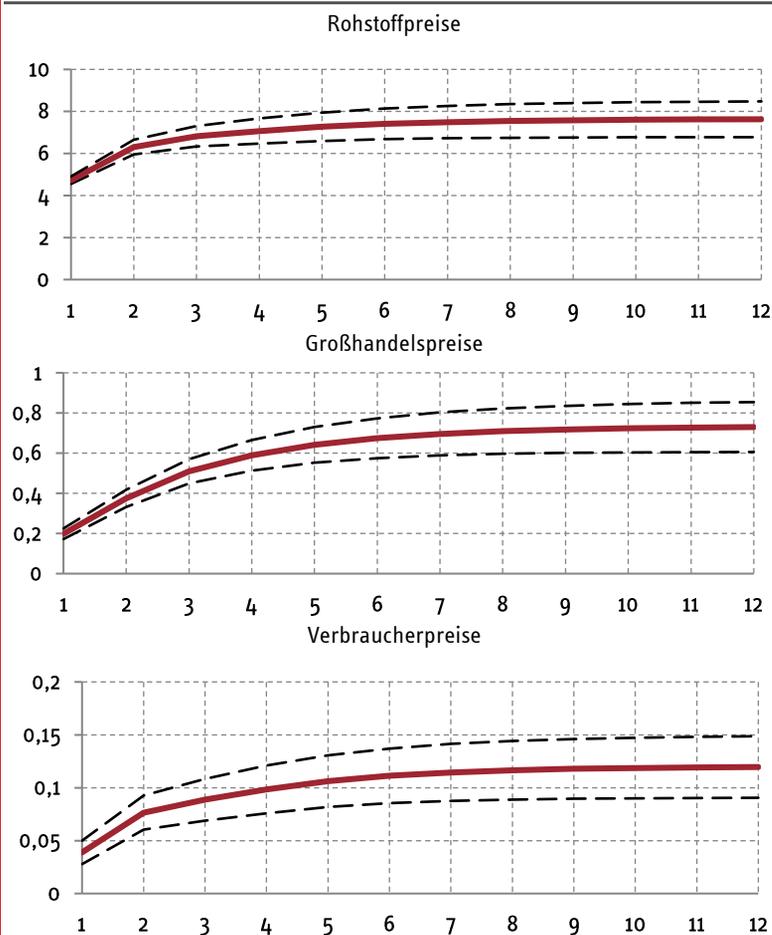


Historische Zerlegung der Wachstumsrate der Verbraucherpreisindex aus einem 3-variaten VAR Modell mit dem Rohstoffpreisindex, den Großhandelspreisen und dem Verbraucherpreisindex. Monatliche Veränderungsdaten von Februar 1992 bis Juli 2021. Identifikation nach Cholesky.

Um die Stärke der Preisschocks zu quantifizieren, wurden Impuls-Antwort-Folgen für einen Rohstoffpreisschock berechnet (Schaubild). Dabei zeigt sich, dass ein Schock der Rohstoffpreise von einer Standardabweichung nach einem Jahr zu einem Anstieg der Großhandelspreise von 0,7%-Punkten und der Verbraucherpreise von 0,1%-Punkten führt. Zudem zeigt sich, dass es etwa 6 Monate dauert, bis der Schock vollständig bei den Verbraucherpreisen angekommen ist. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die Preisanstiege auf den Vorstufen einen deutlichen Beitrag zum kräftigen Anstieg der Verbraucherpreise geleistet haben. Insbesondere die Anstiege bei den Rohstoffpreisen dürften bisher nur teilweise auf die Verbraucherpreise durchgewirkt haben. Da die Preise einiger wichtiger Rohstoffe zuletzt schon wieder gefallen sind, dürfte der Druck auf die Verbraucherpreise bis zum Ende des Jahres nachlassen.

Kumulierte Impuls-Antwort-Folgen verschiedener Preisindizes auf einen Rohstoffpreisschock

Veränderungsrate in %



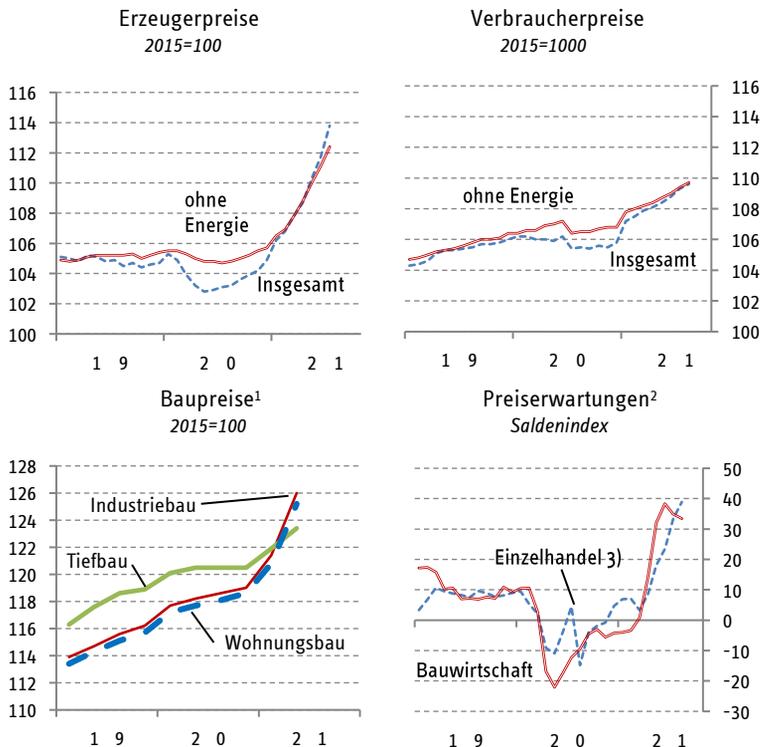
Kumulierte Impuls-Antwort-Folgen des jeweiligen Preisindex von einem 3-variaten VAR Modell mit dem Rohstoffpreisindex, dem Großhandelspreisindex und dem Verbraucherpreisindex. Monatliche Veränderungsrate von Februar 1992 bis Juli 2021. Identifikation nach Cholesky Zerlegung. Schock zum Rohstoffpreisindex Schock (eine Standardabweichung).

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

2.8 Vorübergehend kräftiger Preisanstieg

Seit Anfang des Jahres hat sich der Preisanstieg in Deutschland stark beschleunigt. Zu Jahresbeginn haben zunächst die Anhebung der Mehrwertsteuersätze und die Ausweitung der CO₂-Abgabe die Preise deutlich erhöht. Inzwischen wirken steigende Preise für Rohstoffe und Vorprodukte durch die Produktionsketten durch und kommen nach und nach bei den Verbraucherpreisen an. So hat sich auch der Anstieg der Erzeugerpreise in den vergangenen Monaten deutlich beschleunigt. Im Juli betrug die Teuerungsrate 10% (Schaubild 4). Von den deutlich höheren Materialkosten sind viele Wirtschaftszweige der Industrie und des Bausektors betroffen.

Schaubild 4
Indikatoren der Preisentwicklung
Jan 2019 bis Aug 2021



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank und des ifo Instituts. - ¹Nicht saisonbereinigt - ²Erwartungen der Unternehmen bezüglich der Preise in den kommenden drei Monaten. - ³Ohne Handel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren.

Allerdings sind auf den internationalen Märkten die Preise für einige Rohstoffe, wie Metalle und Holz bereits wieder gesunken. Bei vielen anderen Rohstoffen ist eine Abschwächung des Preisauftriebs noch nicht zu erkennen. Auch bei den Erzeugerpreisen in Deutschland, z.B. bei Metallen, ist eine Abschwächung noch nicht zu erkennen. Da Rohstoffpreisanstiege einige Monate brauchen, bis sie sich in steigenden Verbraucherpreisen niederschlagen, dürften die Verbraucherpreise noch einige Zeit deutlich steigen. Die Ursachen für steigende Rohstoff- und Vorproduktpreise dürften zum überwiegenden Teil mit den Lieferengpässen im Zuge der Corona-Pandemie in Zusammenhang stehen (vgl. Kasten). Wir gehen davon aus, dass der Preisdruck mit der Erholung von der Corona-Pandemie nach und nach nachlässt. Für dieses Jahr erwarten wir im Jahresdurchschnitt eine Teuerungsrate von 3,0%. Im kommenden Jahr dürfte sie dann auf 2,4% und im Jahr 2023 auf 1,6% zurückgehen.

2.9 Finanzpolitik wird im Prognosezeitraum restriktiv

Das Defizit der öffentlichen Haushalte dürfte im Jahr 2021 gut 158 Mrd. Euro betragen und damit nochmals höher als das des Vorjahres (145 Mrd. Euro) ausfallen. Zwar wurden die Umsatzsteuersätze nach der temporären Senkung im Vorjahr wieder angehoben (vgl. Tabelle 2) und die Einführung der CO₂-Bepreisung für fossile Brennstoffe dürfte erhebliche Mehreinnahmen generieren. Zudem ist Anfang des Jahres der durchschnittliche Zusatzbeitrag der gesetzlichen Krankenversicherung um 0,3 Prozentpunkte gestiegen. Demgegenüber steht jedoch eine Reihe einnahmemindernder steuerlicher Maßnahmen, insbesondere die Teilabschaffung des Solidaritätszuschlags, aber auch steuerliche Maßnahmen im Zuge der Corona-Krise wie die Senkung des Umsatzsteuersatzes auf Speisen in der Gastronomie bis Ende 2022.

Ausgabenseitig belasten in diesem Jahr die Impf- und Testkampagne die öffentlichen Haushalte. Außerdem steigen die Subventionen um 33% im Vergleich zum Vorjahr. Dies liegt zum einen an Subventionen, mit denen die EEG-Umlage gesenkt wird. Zweitens werden 2022 umfangreichere Hilfen an von Verboten zum Zweck der Pandemiebekämpfung betroffene Unternehmen gezahlt als im Vorjahr. Die November- und Dezemberhilfen 2020 flossen überwiegend erst 2021. Im Zuge der Überbrückungshilfe III werden im laufenden Jahr wohl etwa 25 Mrd. Euro an Unternehmen ausgezahlt, ein guter Teil in der zweiten Jahreshälfte. Zur Bewältigung der Folgen des Hochwassers in Teilen Deutschlands im Juli dieses Jahres wurde ein Sondervermögen mit 30 Mrd. Euro ausgestattet, mit dem die beschädigte Infrastruktur wieder hergestellt und Betroffene kompensiert werden sollen. Dieser Betrag ist nicht unmittelbar defizitwirksam, relevant ist vielmehr der Mittelabfluss, bzw. der Baufortschritt im Fall öffentlicher Bauten. Wir gehen von einer Jahreswirkung unter 1 Mrd. Euro aus. Die ab Anfang des Jahres geltende Grundrente verursacht jährliche Kosten von

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

rund 1,7 Mrd. Euro, die Umsetzung verzögert sich allerdings, so dass 2021 Zahlungen in geringerer Höhe erfolgen, die 2022 nachgeholt werden.

Tabelle 7

Finanzierungssaldo, struktureller Finanzierungssaldo und struktureller Primärsaldo des Staates

in Prozent des BIP

	2019	2020	2021 ^P	2022 ^P	2023 ^P
Finanzierungssaldo des Staates	1,5	-4,3	-4,5	-1,7	-1,7
-Konjunkturkomponente ¹	0,6	-2,8	-1,5	0,4	0,4
=konjunkturbereinigter Fin.-saldo	0,9	-1,5	-2,9	-2,0	-2,0
-Einmaleffekte	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
=struktureller Finanzierungssaldo	0,9	-1,5	-2,9	-2,0	-2,0
+Zinsausgaben	0,8	0,6	0,5	0,5	0,5
=struktureller Primärsaldo	1,7	-0,9	-2,4	-1,6	-1,6

¹Berechnet mit Budgetsemielastizität von 0,55. ^PEigene Prognose

Im kommenden Jahr dürfte das Finanzierungsdefizit knapp 63 Mrd. Euro betragen. Während die Staatseinnahmen im Zuge der wirtschaftlichen Erholung weiter steigen, dürften die Ausgaben zurückgehen. Unternehmenshilfen dürften ebenso wie die Unterstützung der Krankenhäuser weitgehend wegfallen. Zudem werden Subventionen zur Stabilisierung der EEG-Umlage im Rahmen des Konjunkturprogramms in geringerer Höhe gezahlt werden.

2023 rechnen wir mit einem Finanzierungsdefizit von knapp 57 Mrd. Euro. Zum Ausgleich der kalten Progression dürfte der Tarif der Einkommensteuer angepasst werden. Haushaltsentlastend wirkt, dass die Impfkampagne weiter zurückgefahren werden dürfte und die Umsatzsteuersenkung in der Gastronomie auslaufen wird. Zudem dürfte der Beitragssatz der Arbeitslosenversicherung um 0,2 Prozentpunkte steigen. Beim Beitragssatz zur gesetzlichen Rentenversicherung rechnen wir mit einem Anstieg um 0,1 Prozentpunkte.

Die finanzpolitischen Maßnahmen wirken im laufenden Jahr haushaltsbelastend und in den kommenden beiden Jahren entlastend. Damit ist die Finanzpolitik nach der Maßnahmenmethode 2021 expansiv ausgerichtet und in den kommenden beiden Jahren restriktiv. Ausweislich der Saldenmethode (Tabelle 7) ist die Finanzpolitik 2021 expansiv ausgerichtet. 2022 wird das strukturelle Primärdefizit geringer ausfallen, weil das Finanzierungsdefizit deutlich geringer ist als 2021. Damit ist die Finanzpolitik 2022 auch nach der Saldenmethode restriktiv. 2023 bleibt der strukturelle Primärsaldo unverändert; die Finanzpolitik ist damit neutral.

2.10 Risiken

Die Corona-Pandemie stellt für die wirtschaftliche Erholung in Deutschland nach wie vor ein beachtliches Risiko dar. Da bedeutende Teile der Bevölkerung noch nicht geimpft sind und sich Covid-19 in dieser Gruppe schnell ausbreitet, besteht nach wie vor das Risiko, dass sich die Hospitalisierungsrate von Corona-Patienten in den kommenden Wochen schnell erhöht. Diese Kennzahl wurde nun durch eine Änderung des Infektionsschutzgesetzes zur wichtigsten Größe bestimmt, um Infektionsschutzmaßnahmen einzuführen bzw. aufzuheben. Sie gibt an, wie viele Patienten in den Kliniken je 100.000 Einwohner in sieben Tagen eingeliefert werden. Um eine Überlastung des Gesundheitssystems zu vermeiden, könnten erneut einschneidende Maßnahmen notwendig werden, die die wirtschaftliche Erholung weiter hinauszögern oder sogar erneut unterbrechen.

Neben einem erneuten Shutdown, wie er im vergangenen Winter eingeführt wurde, besteht nun durch die Impffortschritte auch die Möglichkeit, den Zugang zu kontaktintensiven Dienstleistungen nur für Geimpfte und Genesene zu erlauben (2G). Maßnahmen dieser Art sind im Verlauf des kommenden Winterhalbjahres durchaus wahrscheinlich. Um die gesamtwirtschaftlichen Effekte dieser Maßnahmen auf die Wertschöpfung zu schätzen, wird davon ausgegangen, dass die Maßnahmen im vierten Quartal 2021 eingeführt und im zweiten Quartal 2022 wieder aufgehoben werden. Es wird angenommen, dass beide Maßnahmen ausschließlich die Bruttowertschöpfung der kontaktintensiven Dienstleistungen mindern. In diesem Fall sind Wertschöpfungsverluste vom 13 Mrd. € zu erwarten. Sollten diese Maßnahmen nicht ausreichen und ein erneuter Shutdown wie im vergangenen Winter notwendig werden, dürften die Wertschöpfungsverluste mit 52 Mrd. € deutlich höher ausfallen. Dabei wird unterstellt, dass zum Ende des Jahres 25% der Menschen nicht geimpft sind und damit deutlich weniger Menschen von den kontaktintensiven Dienstleistungen ausgeschlossen werden als bei einem Lockdown.

Das derzeit wohl größte Risiko für die weitere wirtschaftliche Erholung sind die Lieferengpässe bei Rohstoffen und Vorprodukten. Ein Risiko besteht darin, dass durch die Engpässe die Lager bei den Herstellern aufgebraucht sind und die Produktionsprozesse anfällig für Störungen sind. Zudem ist die finanzielle Situation vieler Unternehmen durch die Folgen der Corona-Pandemie noch angespannt, so dass zusätzliche größere Störungen Unternehmen in die Insolvenz treiben könnten. Dadurch könnten neue Schocks deutlich größere negative Effekte haben als üblich. Darüber hinaus gehen die Materialknappheiten mit zum Teil kräftigen Preissteigerungen bei den jeweiligen Materialien einher. Diese Preissteigerungen werden letztlich zu stark

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

steigenden Verbraucherpreisen führen. Sollte sich der Anstieg der Verbraucherpreise, z.B. durch stärkere Lohnanstiege verfestigen, dürfte die Erholung stärker gebremst werden als in dieser Prognose unterstellt.

Durch die stärker steigende Inflation könnten auch die Notenbanken gezwungen werden, ihren geldpolitischen Kurs schneller und stärker zu straffen als in dieser Prognose unterstellt. Dadurch würde das Tempo der realwirtschaftlichen Erholung gedämpft. Wie bei dem Ausstieg der aus der ultralockeren Geldpolitik nach der Finanzkrise könnten damit Turbulenzen an den Finanz- und Devisenmärkten verbunden sein, da internationale Investoren ihre Portfolios anpassen (Milstein et al., 2021). Wie bereits in der Prognose vom Juni dargestellt (Schmidt et al., 2021), sind einige Finanzmärkte recht hoch bewertet und bergen das Risiko von kräftigen Kurskorrekturen, die vor allem die Investitionsbereitschaft der Unternehmen reduzieren könnte.

Literatur

Döhrn, R., G. Barabas, B. Blagov, A. Fuest, P. Jäger, R. Jessen, M. Micheli und S. Rujin (2018), Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Aufschwung setzt sich fort, Gefährdungen nehmen zu. RWI Konjunkturberichte 69 (3): 21-56.

Helper, S. und E. Soltas (2021), Why the Pandemic Has Disrupted Supply Chains, The White House Blog Juni 17, 2021; <https://www.whitehouse.gov/cea/blog/2021/06/17/why-the-pandemic-has-disrupted-supply-chains>.

Jimenez-Rodriguez, R. und A. Morales-Zumaquero (2021), Commodity price pass-through along the pricing chain, Review of World Economics, doi:<https://doi.org/10.1007/s10290-021-00425-2>

Julio, B. und Y. Yook (2012). Political uncertainty and corporate investment cycles. The Journal of Finance, 67 (1), 45-83.

Küchenhoff, H., F. Günther, W. Hartl, M. Weigert, H. Kumpel, D. Schlichting, G. Kauer mann und M. Rave (2021), Aktuelle Lage: Belegung von Intensivbetten und Schätzung der Neuaufnahmen auf Intensivstationen Codag Bericht Nr 13; <https://eu-central-1.protection.sophos.com?d=unmuenchen.de&u=aHR0cHM6Ly93d3cuY292aWQxO55zdGF0aXN0aW5udW5pLW11ZW5jaGVuLmRlL3BkZnMvY29kYWdfYmVyaWNodF8xMy5wZGY=&i=NjAwMDFkYjFlYzI5YzI0MTU2MGZhNWZm&t=M1VXaHRDWmExR1A2a0pXa2lpeHRxZ0dYQzd6a3NRdmtCT0lRWXRRamI5TTO=&h=8261e4f1bb114f4fbb88b6437151afeb>.

RWI Konjunkturbericht 72 (3)

Milstein, E., T. Powell und D. Wessel Thursday (2021), What does the Federal Reserve mean when it talks about tapering? Brookings blog, Up-Front July 15, 2021; <https://www.brookings.edu/blog/up-front/2021/07/15/what-does-the-federal-reserve-mean-when-it-talks-about-tapering/>

Schmidt, T., G. Barabas, N. Benner, N. Isaak, R. Jessen und P. Schacht (2021a), Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Rasche wirtschaftliche Erholung bei Eindämmung der Corona-Pandemie. RWI Konjunkturberichte 72 (1): 37-76.

[Schmidt, T.](#), [G. Barabas](#), [N. Benner](#), [N. Isaak](#), [R. Jessen](#), [F. Kirsch](#), [P. Schacht](#) und K. Weyerstraß (2021b), Die wirtschaftliche Entwicklung im Frühsommer 2021. RWI Konjunkturberichte 72 (2): 5-33.

Wohlrabe, K. (2021) Materialengpässe in der Industrie: Wer ist betroffen, und wie reagieren die Unternehmen?, ifo Schnelldienst 74(9).

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

Anhang

Hauptaggregate der Sektoren

2020; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volks- wirt- schaft	Kapital- gesell- schaften	Staat	Private. Haus- halte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	3 050,3	2 055,2	360,5	634,7	-
2 - Abschreibungen	658,4	383,5	81,8	193,2	-
3 = Nettowertschöpfung	2 391,9	1 671,6	278,8	441,5	-192,8
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	1 847,9	1 330,5	284,1	233,2	15,7
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	26,8	16,8	0,6	9,4	-
6 + Empf. s. Subventionen	67,5	46,5	0,1	20,9	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	584,7	370,7	-5,8	219,7	-208,5
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	1 852,1	-	-	1 852,1	11,4
9 - Gel. Subventionen	71,3	-	71,3	-	5,0
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	345,9	-	345,9	-	7,0
11 - Gel. Vermögenseinkommen	581,8	542,6	21,0	18,3	175,3
12 + Empf. Vermögenseinkommen	673,3	327,8	19,8	325,7	83,8
13 = Primäreinkommen	2 802,8	156,0	267,6	2 379,3	-286,5
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	417,2	74,4	-	342,8	10,9
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	427,6	-	427,6	-	0,5
16 - Gel. Sozialbeiträge	746,8	-	-	746,8	3,8
17 + Empf. Sozialbeiträge	747,3	138,5	607,9	0,9	3,2
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	666,7	70,8	595,1	0,9	0,6
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	659,1	-	-	659,1	8,3
20 - Gel. s. lauf. Transfers	367,4	198,3	82,5	86,6	57,5
21 + Empf. s. lauf. Transfers	315,9	178,6	24,2	113,0	109,1
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 754,6	129,6	649,8	1 975,2	-238,3
23 - Konsumausgaben	2 462,6	-	754,6	1 708,0	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	-59,9	-	59,9	-
25 = Sparen	292,0	69,7	-104,8	327,1	-238,3
26 - Gel. Vermögenstransfers	82,1	19,7	48,0	14,5	4,0
27 + Empf. Vermögenstransfers	69,7	30,4	15,5	23,8	16,4
28 - Bruttoinvestitionen	712,2	399,8	90,9	221,5	-
29 + Abschreibungen	658,4	383,5	81,8	193,2	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	-0,5	-0,0	-1,2	0,7	0,5
31 = Finanzierungssaldo	226,3	64,2	-145,2	307,4	-226,3
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 754,6	129,6	649,8	1 975,2	-238,3
29 + Soziale Sachleistungen	-	-	-472,2	472,2	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	2 754,6	129,6	177,6	2 447,4	-238,3

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

RWI Konjunkturbericht 72 (3)

Hauptaggregate der Sektoren

2021; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volks- wirt- schaft	Kapital- gesell- schaften	Staat	Private. Haus- halte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	3 221,4	2 193,7	372,0	655,7	-
2 - Abschreibungen	680,6	395,6	84,9	200,1	-
3 = Nettowertschöpfung	2 540,8	1 798,1	287,2	455,5	-198,7
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	1 905,6	1 370,0	292,5	243,1	16,3
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	34,9	24,8	0,7	9,4	-
6 + Empf. s. Subventionen	73,3	52,0	0,1	21,2	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	673,5	455,3	-5,9	224,1	-214,9
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	1 909,3	-	-	1 909,3	12,6
9 - Gel. Subventionen	93,1	-	93,1	-	4,8
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	381,9	-	381,9	-	7,4
11 - Gel. Vermögenseinkommen	557,9	521,7	18,9	17,4	183,5
12 + Empf. Vermögenseinkommen	659,0	327,4	16,2	315,4	82,5
13 = Primäreinkommen	2 972,7	261,0	280,2	2 431,4	-300,8
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	420,6	83,9	-	336,7	11,6
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	431,6	-	431,6	-	0,5
16 - Gel. Sozialbeiträge	769,9	-	-	769,9	3,9
17 + Empf. Sozialbeiträge	770,6	140,0	629,7	0,9	3,2
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	683,7	72,7	610,1	0,9	0,6
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	675,8	-	-	675,8	8,5
20 - Gel. s. lauf. Transfers	377,1	199,5	89,4	88,2	56,3
21 + Empf. s. lauf. Transfers	321,7	177,8	25,2	118,7	111,7
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 921,1	222,7	667,3	2 031,2	-249,2
23 - Konsumausgaben	2 563,1	-	783,7	1 779,4	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	-60,9	-	60,9	-
25 = Sparen	358,0	161,8	-116,4	312,6	-249,2
26 - Gel. Vermögenstransfers	86,9	20,1	51,7	15,1	4,1
27 + Empf. Vermögenstransfers	74,7	33,1	16,3	25,4	16,2
28 - Bruttoinvestitionen	789,5	455,9	92,8	240,8	-
29 + Abschreibungen	680,6	395,6	84,9	200,1	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	1,3	1,8	-1,3	0,8	-1,3
31 = Finanzierungssaldo	235,7	112,7	-158,4	281,4	-235,7
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 921,1	222,7	667,3	2 031,2	-249,2
29 + Soziale Sachleistungen	-	-	-492,3	492,3	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	2 921,1	222,7	175,0	2 523,4	-249,2

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

Hauptaggregate der Sektoren

2022; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volks- wirt- schaft	Kapital- gesell- schaften	Staat	Private. Haus- halte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	3 427,3	2 327,6	383,9	715,8	-
2 - Abschreibungen	708,9	411,1	88,1	209,7	-
3 = Nettowertschöpfung	2 718,4	1 916,5	295,8	506,1	-194,8
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	1 988,0	1 429,2	301,1	257,7	17,4
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	36,5	26,2	0,7	9,6	-
6 + Empf. s. Subventionen	31,4	29,5	0,1	1,8	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	725,2	490,7	-5,9	240,5	-212,2
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	1 992,0	-	-	1 992,0	13,5
9 - Gel. Subventionen	47,0	-	47,0	-	4,9
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	409,7	-	409,7	-	7,6
11 - Gel. Vermögenseinkommen	551,8	517,0	18,1	16,7	191,3
12 + Empf. Vermögenseinkommen	659,0	315,8	19,6	323,6	84,1
13 = Primäreinkommen	3 187,1	289,4	358,3	2 539,3	-303,1
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	434,7	84,2	-	350,4	11,2
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	445,3	-	445,3	-	0,6
16 - Gel. Sozialbeiträge	791,0	-	-	791,0	4,0
17 + Empf. Sozialbeiträge	791,7	141,4	649,4	0,9	3,3
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	691,5	76,1	614,6	0,9	0,6
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	683,4	-	-	683,4	8,7
20 - Gel. s. lauf. Transfers	381,0	199,5	92,4	89,1	56,9
21 + Empf. s. lauf. Transfers	327,4	178,6	25,8	123,0	110,4
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 136,7	249,6	771,9	2 115,2	-252,8
23 - Konsumausgaben	2 746,3	-	794,1	1 952,1	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	-66,1	-	66,1	-
25 = Sparen	390,5	183,5	-22,2	229,2	-252,8
26 - Gel. Vermögenstransfers	82,4	20,7	46,1	15,5	4,2
27 + Empf. Vermögenstransfers	69,9	26,9	16,8	26,1	16,7
28 - Bruttoinvestitionen	846,6	494,6	100,5	251,4	-
29 + Abschreibungen	708,9	411,1	88,1	209,7	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	1,3	1,8	-1,3	0,8	-1,3
31 = Finanzierungssaldo	239,0	104,4	-62,6	197,2	-239,0
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 136,7	249,6	771,9	2 115,2	-252,8
29 + Soziale Sachleistungen	-	-	-495,3	495,3	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	3 136,7	249,6	276,6	2 610,5	-252,8

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

RWI Konjunkturbericht 72 (3)

Hauptaggregate der Sektoren

2023; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volks- wirt- schaft	Kapital- gesell- schaften	Staat	Private. Haus- halte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	3 527,8	2 394,0	396,6	737,1	-
2 - Abschreibungen	730,2	422,6	91,5	216,1	-
3 = Nettowertschöpfung	2 797,6	1 971,5	305,1	521,0	-198,4
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	2 055,3	1 477,5	310,5	267,2	18,4
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	38,3	27,7	0,7	9,8	-
6 + Empf. s. Subventionen	32,8	30,9	0,1	1,8	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	736,8	497,1	-6,0	245,7	-216,8
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	2 059,4	-	-	2 059,4	14,3
9 - Gel. Subventionen	49,5	-	49,5	-	5,0
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	425,5	-	425,5	-	7,9
11 - Gel. Vermögenseinkommen	547,9	516,4	15,4	16,0	196,1
12 + Empf. Vermögenseinkommen	659,0	318,4	20,2	320,3	85,0
13 = Primäreinkommen	3 283,4	299,2	374,8	2 609,3	-310,7
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	445,6	86,1	-	359,5	12,0
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	457,0	-	457,0	-	0,6
16 - Gel. Sozialbeiträge	818,4	-	-	818,4	4,2
17 + Empf. Sozialbeiträge	819,2	142,7	675,5	0,9	3,4
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	719,3	78,7	639,7	0,9	0,6
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	711,0	-	-	711,0	8,9
20 - Gel. s. lauf. Transfers	387,5	199,5	98,0	90,0	57,4
21 + Empf. s. lauf. Transfers	333,2	184,0	26,4	122,8	111,7
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 232,9	261,7	796,1	2 175,1	-260,3
23 - Konsumausgaben	2 820,3	-	817,7	2 002,6	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	-73,3	-	73,3	-
25 = Sparen	412,6	188,4	-21,6	245,9	-260,3
26 - Gel. Vermögenstransfers	84,3	21,1	47,3	15,9	4,3
27 + Empf. Vermögenstransfers	71,5	24,5	20,4	26,7	17,0
28 - Bruttoinvestitionen	882,6	520,8	100,9	260,9	-
29 + Abschreibungen	730,2	422,6	91,5	216,1	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	1,3	1,8	-1,3	0,8	-1,3
31 = Finanzierungssaldo	246,2	91,8	-56,6	211,0	-246,2
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 232,9	261,7	796,1	2 175,1	-260,3
29 + Soziale Sachleistungen	-	-	-506,1	506,1	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	3 232,9	261,7	289,9	2 681,3	-260,3

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2021 bis 2023

	2020	2021	2022	2023	2022		2023	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.

1. Entstehung des Inlandsprodukts

Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Erwerbstätige	- 0,8	0,0	1,5	0,8	1,6	1,4	0,9	0,6
Arbeitsvolumen	- 4,9	1,9	2,9	0,2	4,8	1,3	1,0	- 0,5
Arbeitszeit je Erwerbstätigen	- 4,2	1,8	1,5	- 0,5	3,1	- 0,1	0,1	- 1,1
Produktivität ¹	0,4	1,6	1,9	1,0	2,5	1,3	0,4	1,5
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt	- 4,6	3,5	4,9	1,2	7,4	2,5	1,4	1,0

2. Verwendung des Inlandsprodukts in jeweiligen Preisen

a) Mrd. EUR

Konsumausgaben	2 462,6	2 563,1	2 746,3	2 820,3	1 345,3	1 401,0	1 383,3	1 437,0
Private Haushalte ²	1 708,0	1 779,4	1 952,1	2 002,6	956,3	995,8	985,9	1 016,7
Staat	754,6	783,7	794,1	817,7	388,9	405,2	397,4	420,3
Anlageinvestitionen	735,9	783,6	840,6	876,3	402,1	438,5	422,6	453,7
Bauten	380,1	408,0	437,7	457,1	211,6	226,0	223,0	234,1
Ausrüstungen	216,9	234,3	254,4	264,2	120,2	134,2	126,1	138,1
Sonstige Anlageinvestitionen	138,9	141,4	148,5	154,9	70,2	78,2	73,4	81,5
Vorratsveränderung ³	- 23,7	5,8	6,0	6,3	8,1	- 2,1	5,1	1,2
Inländische Verwendung	3 174,8	3 352,6	3 592,8	3 702,8	1 755,4	1 837,5	1 811,0	1 891,9
Außenbeitrag	192,8	198,7	194,8	198,4	108,1	86,7	112,5	85,9
Nachrtl: in Relation zum BIP in %	5,7	5,6	5,1	5,1	5,8	4,5	5,9	4,3
Exporte	1 462,1	1 673,9	1 817,2	1 878,6	899,6	917,6	937,8	940,8
Importe	1 269,3	1 475,2	1 622,4	1 680,2	791,5	830,9	825,3	855,0
Bruttoinlandsprodukt	3 367,6	3 551,2	3 787,6	3 901,2	1 863,5	1 924,1	1 923,5	1 977,7

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Konsumausgaben	- 1,8	4,1	7,1	2,7	11,0	3,7	2,8	2,6
Private Haushalte ²	- 5,3	4,2	9,7	2,6	15,3	4,8	3,1	2,1
Staat	7,0	3,9	1,3	3,0	1,6	1,1	2,2	3,7
Anlageinvestitionen	- 0,9	6,5	7,3	4,3	8,4	6,3	5,1	3,5
Bauten	4,4	7,4	7,3	4,4	8,7	5,9	5,4	3,6
Ausrüstungen	- 10,0	8,0	8,6	3,9	9,6	7,6	4,9	2,9
Sonstige Anlageinvestitionen	1,4	1,8	5,0	4,4	5,1	5,0	4,5	4,2
Inländische Verwendung	- 3,1	5,6	7,2	3,1	10,0	4,6	3,2	3,0
Exporte	- 9,7	14,5	8,6	3,4	11,6	5,8	4,2	2,5
Importe	- 10,8	16,2	10,0	3,6	13,7	6,7	4,3	2,9
Bruttoinlandsprodukt	- 3,0	5,5	6,7	3,0	9,2	4,3	3,2	2,8

3. Verwendung des Inlandsprodukts, verkettete Volumenangaben (Referenzjahr 2015)

a) Mrd. EUR

Konsumausgaben	2 294,7	2 331,9	2 448,9	2 474,2	1 205,9	1 242,9	1 219,6	1 254,6
Private Haushalte ²	1 615,2	1 636,4	1 755,7	1 775,0	861,6	894,1	875,0	900,0
Staat	678,5	694,2	693,1	699,2	344,2	348,9	344,7	354,5
Anlageinvestitionen	664,4	682,5	712,6	728,4	342,1	370,5	352,5	375,9
Bauten	324,5	329,2	339,6	344,9	165,2	174,4	169,2	175,7
Ausrüstungen	207,9	221,1	237,1	244,3	111,9	125,1	116,5	127,7
Sonstige Anlageinvestitionen	130,3	131,0	135,5	139,1	64,4	71,1	66,3	72,9
Inländische Verwendung	2 941,5	3 025,5	3 172,8	3 214,4	1 558,8	1 614,0	1 580,4	1 634,0
Exporte	1 431,4	1 563,7	1 638,5	1 676,5	813,9	824,6	839,4	837,1
Importe	1 278,2	1 386,9	1 452,8	1 490,8	710,7	742,1	734,0	756,8
Bruttoinlandsprodukt	3 096,7	3 205,2	3 361,5	3 403,0	1 663,0	1 698,5	1 687,0	1 716,0

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

RWI Konjunkturbericht 72 (3)

Vorausschätzung für die Jahre 2021 bis 2023

	2020	2021	2022	2023	2022		2023	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Konsumausgaben	- 3,2	1,6	5,0	1,0	8,5	1,8	1,1	0,9
Private Haushalte ²	- 5,9	1,3	7,3	1,1	12,3	2,9	1,6	0,7
Staat	3,5	2,3	- 0,2	0,9	0,5	- 0,8	0,1	1,6
Anlageinvestitionen	- 2,2	2,7	4,4	2,2	4,9	4,0	3,0	1,5
Bauten	2,5	1,4	3,2	1,6	3,5	2,8	2,4	0,8
Ausrüstungen	- 11,2	6,4	7,2	3,0	8,0	6,5	4,1	2,1
Sonstige Anlageinvestitionen	1,0	0,5	3,4	2,7	3,5	3,3	2,9	2,5
Inländische Verwendung	- 4,0	2,9	4,9	1,3	7,3	2,6	1,4	1,2
Exporte	- 9,3	9,2	4,8	2,3	5,8	3,8	3,1	1,5
Importe	- 8,6	8,5	4,7	2,6	5,3	4,2	3,3	2,0
Bruttoinlandsprodukt	- 4,6	3,5	4,9	1,2	7,4	2,5	1,4	1,0

4. Preisniveau der Verwendungsseite des Inlandsprodukts (2015=100)

Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Private Konsumausgaben ²	0,6	2,8	2,2	1,5	2,7	1,8	1,5	1,4
Konsumausgaben des Staates	3,3	1,5	1,5	2,1	1,1	1,9	2,0	2,1
Anlageinvestitionen	1,4	3,7	2,7	2,0	3,3	2,2	2,0	2,0
Bauten	1,9	5,8	4,0	2,8	5,1	3,0	2,9	2,8
Ausrüstungen	1,3	1,6	1,3	0,8	1,5	1,1	0,8	0,8
Exporte	- 0,4	4,8	3,6	1,0	5,4	1,9	1,1	1,0
Importe	- 2,4	7,1	5,0	0,9	8,0	2,4	1,0	0,9
Bruttoinlandsprodukt	1,6	1,9	1,7	1,7	1,7	1,7	1,8	1,7

5. Einkommensentstehung und -verteilung

a) Mrd. EUR

Primäreinkommen der privaten HH ²	2 379,3	2 431,4	2 539,3	2 609,3	1 248,3	1 291,0	1 280,3	1 329,1
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	338,0	347,4	352,9	367,3	169,7	183,2	176,5	190,8
Bruttolöhne und -gehälter	1 514,1	1 561,9	1 639,1	1 692,1	779,4	859,7	804,5	887,6
Übrige Primäreinkommen ⁴	527,2	522,1	547,3	550,0	299,3	248,0	299,3	250,7
Primäreinkommen der übr. Sektoren	423,6	541,3	647,8	674,0	307,8	339,9	325,0	349,1
Nettonationaleink. (Primäreink.)	2 802,8	2 972,7	3 187,1	3 283,4	1 556,2	1 630,9	1 605,2	1 678,1
Abschreibungen	658,4	680,6	708,9	730,2	352,7	356,2	365,1	365,1
Bruttonationaleinkommen	3 461,3	3 653,3	3 896,0	4 013,5	1 908,8	1 987,1	1 970,3	2 043,2
nachrichtlich:								
Volkseinkommen	2 528,2	2 683,9	2 824,4	2 907,3	1 376,3	1 448,1	1 414,9	1 492,4
Arbeitnehmerentgelt	1 852,1	1 909,3	1 992,0	2 059,4	949,0	1 043,0	981,0	1 078,4
Unternehmens- und Verm.einkomm	676,1	774,6	832,4	847,9	427,3	405,2	433,9	414,0

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Primäreinkommen der privaten HH ²	- 1,6	2,2	4,4	2,8	5,4	3,5	2,6	2,9
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	2,0	2,8	1,6	4,1	0,3	2,8	4,0	4,1
Bruttolöhne und -gehälter	- 0,7	3,2	4,9	3,2	5,7	4,3	3,2	3,2
Bruttolöhne und -gehäl. je Besch.	- 0,1	3,1	3,4	2,2	4,2	2,7	2,1	2,4
Übrige Primäreinkommen ⁴	- 6,5	- 1,0	4,8	0,5	7,9	1,4	0,0	1,1
Primäreinkommen der übr. Sektoren	- 19,8	27,8	19,7	4,1	36,5	7,7	5,6	2,7
Nettonationaleink. (Primäreink.)	- 4,9	6,1	7,2	3,0	10,4	4,3	3,2	2,9
Abschreibungen	3,0	3,4	4,1	3,0	4,0	4,3	3,5	2,5
Bruttonationaleinkommen	- 3,5	5,5	6,6	3,0	9,2	4,3	3,2	2,8
nachrichtlich:								
Volkseinkommen	- 3,1	6,2	5,2	2,9	7,5	3,1	2,8	3,1
Arbeitnehmerentgelt	- 0,2	3,1	4,3	3,4	4,7	4,0	3,4	3,4
Unternehmens- und Verm.einkomm.	- 10,2	14,6	7,5	1,9	14,4	1,0	1,6	2,2

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

Vorausschätzung für die Jahre 2021 bis 2023

	2020	2021	2022	2023	2022		2023	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.

6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte ²

a) Mrd.EUR

Masseneinkommen	1 540,1	1 602,1	1 659,1	1 726,1	790,2	868,9	823,9	902,2
Nettolöhne und -gehälter	1 021,3	1 069,8	1 121,6	1 163,1	523,9	597,8	544,0	619,1
Monetäre Sozialleistungen abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	659,1	675,8	683,4	711,0	339,0	344,4	353,6	357,4
Übrige Primäreinkommen ⁴	527,2	522,1	547,3	550,0	299,3	248,0	299,3	250,7
Sonstige Transfers (Saldo) ⁵	- 92,1	- 93,1	- 91,2	- 100,9	- 44,9	- 46,2	- 50,8	- 50,1
Verfügbares Einkommen	1 975,2	2 031,2	2 115,2	2 175,1	1 044,5	1 070,7	1 072,4	1 102,8
Zunahme betriebl. Versorgungsanspr.	59,9	60,9	66,1	73,3	32,1	34,0	35,9	37,4
Konsumausgaben	1 708,0	1 779,4	1 952,1	2 002,6	956,3	995,8	985,9	1 016,7
Sparen	327,1	312,6	229,2	245,9	120,2	109,0	122,3	123,5
Sparquote (%) ⁶	16,1	14,9	10,5	10,9	11,2	9,9	11,0	10,8

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Masseneinkommen	2,9	4,0	3,6	4,0	3,0	4,0	4,3	3,8
Nettolöhne und -gehälter	- 0,1	4,7	4,8	3,7	5,8	4,0	3,8	3,6
Monetäre Sozialleistungen abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	8,1	2,5	1,1	4,0	- 1,2	3,5	4,3	3,8
Übrige Primäreinkommen ⁴	3,8	2,3	1,7	1,4	2,1	1,4	1,4	1,4
Sonstige Transfers (Saldo) ⁵	- 6,5	- 1,0	4,8	0,5	7,9	1,4	0,0	1,1
Verfügbares Einkommen	0,8	2,8	4,1	2,8	4,8	3,5	2,7	3,0
Konsumausgaben	- 5,3	4,2	9,7	2,6	15,3	4,8	3,1	2,1
Sparen	49,6	- 4,4	26,7	7,3	38,8	- 6,3	1,7	13,4

7. Einnahmen und Ausgaben des Staates ⁷

a) Mrd. EUR

Einnahmen								
Steuern	773,4	813,6	854,9	882,5	432,6	422,4	447,2	435,4
Nettosozialbeiträge	607,9	629,7	649,4	675,5	314,3	335,2	326,8	348,8
Vermögenseinkommen	19,8	16,2	19,6	20,2	10,6	9,0	10,9	9,4
Sonstige Transfers	24,2	25,2	25,8	26,4	11,8	14,0	12,1	14,3
Vermögenstransfers	15,5	16,3	16,8	20,4	7,7	9,1	9,0	11,4
Verkäufe	125,9	128,8	132,3	136,0	60,9	71,4	62,6	73,4
Sonstige Subventionen	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Insgesamt	1 566,9	1 629,8	1 699,0	1 761,2	837,9	861,2	868,5	892,7
Ausgaben								
Vorleistungen ⁸	520,5	541,1	543,3	557,7	264,3	279,0	268,2	289,5
Arbeitnehmerentgelt	284,1	292,5	301,1	310,5	144,5	156,6	149,1	161,5
Vermögenseinkommen (Zinsen)	21,0	18,9	18,1	15,4	9,9	8,2	8,5	7,0
Subventionen	71,3	93,1	47,0	49,5	23,5	23,5	24,2	25,2
Monetäre Sozialleistungen	595,1	610,1	614,6	639,7	304,8	309,8	318,2	321,6
Sonstige laufende Transfers	82,5	89,4	92,4	98,0	44,7	47,7	46,9	51,0
Vermögenstransfers	48,0	51,7	46,1	47,3	17,1	29,0	17,5	29,8
Bruttoinvestitionen	90,9	92,8	100,5	100,9	43,2	57,3	43,2	57,7
Nettozugang an nichtprod. Vermögengsgütern	- 1,2	- 1,3	- 1,3	- 1,3	- 0,6	- 0,7	- 0,6	- 0,7
Insgesamt	1 712,1	1 788,2	1 761,7	1 817,7	851,4	910,3	875,1	942,6
Finanzierungssaldo	- 145,2	- 158,4	- 62,6	- 56,6	- 13,6	- 49,1	- 6,6	- 49,9

RWI Konjunkturbericht 72 (3)

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2021 bis 2023

	2020	2021	2022	2023	2022		2023	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Einnahmen								
Steuern	- 6,5	5,2	5,1	3,2	6,3	3,9	3,4	3,1
Nettosozialbeiträge	1,6	3,6	3,1	4,0	2,9	3,4	4,0	4,1
Vermögenseinkommen	- 8,9	- 18,1	21,2	3,2	42,0	3,4	2,9	3,6
Sonstige Transfers	- 6,5	4,2	2,3	2,3	2,4	2,1	2,4	2,2
Vermögenstransfers	13,5	5,0	3,0	21,3	3,2	2,8	16,3	25,6
Verkäufe	- 0,7	2,3	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8
Sonstige Subventionen	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	- 2,9	4,0	4,2	3,7	5,0	3,6	3,7	3,7
Ausgaben								
Vorleistungen ⁸	7,4	4,0	0,4	2,7	0,8	0,0	1,5	3,8
Arbeitnehmerentgelt	4,2	3,0	2,9	3,1	2,7	3,1	3,1	3,1
Vermögenseinkommen (Zinsen)	- 23,4	- 9,9	- 4,2	- 14,7	- 4,1	- 4,3	- 14,7	- 14,6
Subventionen	130,2	30,6	- 49,5	5,3	- 56,4	- 40,0	3,1	7,5
Monetäre Sozialleistungen	8,9	2,5	0,7	4,1	- 2,0	3,5	4,4	3,8
Sonstige laufende Transfers	10,5	8,3	3,4	6,0	3,3	3,4	5,0	7,0
Vermögenstransfers	10,2	7,8	- 10,7	2,5	- 11,3	- 10,4	2,5	2,5
Bruttoinvestitionen	8,7	2,1	8,3	0,4	9,9	7,1	- 0,1	0,7
Nettozugang an nichtprod. Vermögengütern	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	9,6	4,4	- 1,5	3,2	- 3,2	0,1	2,8	3,6

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes - ¹Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde. - ²Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. - ³Einschließlich Nettozugang an Wertsachen. - ⁴Selbständigeneinkommen/Betriebsüberschuss sowie empfangene abzüglich geleistete Vermögenseinkommen. - ⁵Empfangene abzüglich geleistete sonstige Transfers. - ⁶Sparen in % des verfügbaren Einkommens (einschließlich der Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche). - ⁷Gebietskörperschaften und Sozialversicherung. - ⁸Einschließlich sozialer Sachleistungen und sonstiger Produktionsabgaben.